

Der Lübecker Volksbote erscheint am Samstag
mittags jeden Werktag. Abonnementspreis
mit Illustr. Beilage „Volk u. Zeit“ frei Haus
pro Woche — Montag bis Sonnabend —
50 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Anzeigenpreis für die achtspaltige
Petitzelle oder deren Raum 30 Reichs-
pfennige. — — Versammlungs-, Vereins-,
Arbeits- und Wohnungsanzeigen 25 Reichs-
pfennige. — — Reklamen 100 Reichspfennige

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 25351-53

Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 150

Donnerstag, 30. Juni 1927

34. Jahrgang

Gustav Stresemanns „Synthese“

Vorgetragen in Oslo bei Empfangnahme des Nobelpreises

Opium fürs Volk!

S. Lübeck, 30. Juni

Als Stresemann am Montag in Norwegen ankam, um sich, allem Herkommen gemäß, den ihm zuerkannten Friedens-Nobelpreis persönlich und mit schwingvoller Dankesrede abzuholen, war das erste, was er die ihn begrüßenden Beamten und Journalisten fragte: „Hat vielleicht Poincaré geredet?“

Nein, Herr Poincaré hatte nicht geredet, und Herr Stresemann soll darüber wenig erbaut gewesen sein. Denn diesmal war er der Aufgesehene. Poincaré hatte ihm, mit seiner in der Grundtendenz gar nicht bössartigen Rede so schöne Stichworte für seine Reichstagsouvertüre geliefert; es war alles so wunderbar gegangen: Beifall rechts bei den nationalen, Beifall links bei den pazifistischen Stellen, Beifall ohne Ende in der Mitte. Gustav schwamm in Wolken, und hätte das Spiel gern in Oslo fortgesetzt, ohnerachtet es für die ernsthafte Arbeit am deutsch-französischen Ausgleich keineswegs sehr nützlich war. Aber der böse Poincaré spielt einfach nicht mehr mit. Er schweig, und darauf kann man ja nicht gut antworten. Pfui, so ein Spielverderber!

Aber Deutschlands rhetorische Primadonna hatte offenbar vorzichtshalber noch ein zweites Manuskript im Koffer, ein vorwiegend innerpolitisch gehaltenes, mit dem Thema „die Verfassung der heutigen Deutschen“ und wieder wurde es ein Bombenerfolg, Beifall links, Beifall rechts, Beifall in der Mitte.

Daß der ewig Stresemann-Gläubige General vor Begeisterung nahezu überschnappt — er findet die Rede „beinahe aufwühlend für alle“ — notieren wir nur, aber daß auch die große demokratische Presse dem Redner Weihrauch und Myrrhen streut, ist schon bedenklich; denn das, was Stresemann wirklich gesagt hat — den Wortlaut der Rede bringen wir auf der zweiten Seite —, sollte jeden echten Republikaner zu schärfstem Widerspruch herausfordern.

Es war wie immer ein Kaskettieren nach allen Seiten, heißer Liebesblid in die Loge rechts, wo die Herren mit dem Frontgeist sitzen, aber auch ein gemütvolltes Augenzwinkern nach oben auf den Balkon, wo die Arbeiter sitzen, die man doch braucht; denn ihr Massenbesuch bringt Rasse. Es war sogar von großem artistischen Reiz, mit welcher kühnen Schwung er von den heiß geliebten „Frontsoldaten“ auf den Frieden kam. Wenn er diese Leute, also unsere Stahlhelmer und Wermölke, als „die Träger einer neuen Zukunft des Friedens“ pries — das soll ihm mal einer nachmachen, solchen Unsinn so überzeugt herausquellen zu lassen, daß niemand dabei lacht!

Aber gerade seine innerpolitischen Ausführungen haben doch einen sehr ernsten Kern, weil dieser glänzende Redner wieder einmal die Formulierung für das gefundene hat, was so am Bierisch und im trauten Heim, Straß auf, Straß ab, alle Tage in Deutschland gequastelt wird, und was nun so oft wiederholt werden wird, daß auch ganz vernünftige Leute anfangen werden es zu glauben, so blödsinnig es an sich ist.

Stresemann nennt es „die Synthese (auf deutsch soviel wie Zusammenfassung oder Vereinigung) zwischen dem alten und dem neuen Deutschland“, wir nennen es — anders. Es sei erlaubt, diese Stelle, die offenbar den Höhepunkt seiner Rede bildete, schon hier im Wortlaut zu zitieren. Sie lautet:

„Gegenüber der Idee „altes oder neues Deutschland“ fand sich die Synthese der Verbindung des Alten mit dem Neuen, diese Synthese sieht das deutsche Volk verkörpert in der Persönlichkeit seines Reichspräsidenten. In seiner Persönlichkeit und seinem Wirken ist die Idee der Volksgemeinschaft verkörpert.“

Das sind Schmalmeienlänge, so sanft, so verführerisch, daß tatsächlich schon Leute aus unsern eigenen Reihen auf sie hingefallen sind. Hindenburg als Feldherr geschlagen, als volksbeglückender Nationalheld glücklich erstanden — das hat uns gerade noch gefehlt.

Daß solche Auffassung überhaupt in demokratischen Kreisen Anhänger, ja sogar Lobredner finden konnte, das beweist — nicht eine „Synthese“ zwischen altem und neuem Deutschland, sondern den Triumph der alten Zeit über die neue in der deutschen Republik. Der Geist der alten Zeit, der Geist des Klassenstaates, der Ungleichheit an Besitz und bürgerlichem Ansehen, der Geist des Militarismus und Imperialismus — und der neue Geist der deutschen Arbeit-

erschaft, das Ringen um Gleichheit, Freiheit und friedliche Kulturarbeit, sie lassen sich nicht vereinen, sie stehen sich gegenüber in einem Kampf, der nicht eher enden kann, als bis das Neue endgültig gestiegt hat, bis der Klassenstaat überwunden, aus der juristischen Demokratie eine wahre Demokratie der Gleichheit und des Rechts geworden ist. Zusammenarbeiten in einem Staatswejen mit den Vertretern des alten Geistes, der Gewalt und des Unrechts, das müssen wir um der Arbeiterschaft willen, um blutigen und vernichtenden Bürgerkrieg zu vermeiden, aber uns mit ihnen im Geist zu vereinen, in einer nun schon bald anhebenden Haltung vor dem „Nationalheiden Hindenburg“ — niemals!

Daß Hindenburg in der alten Zeit wurzelt mit allen Fasern seines Seins, das brauchen wir nicht noch einmal zu beweisen. Und daß seine Taten und die Taten des von ihm bis an die Grenze des noch Rechtmaßigen geschäftelten Bürgerblocks Taten der Klassenherrschaft und des Klasseninteresses sind, das braucht man einem Arbeiter wahrhaftig nicht noch einmal zu beweisen.

Das weiß natürlich niemand besser als Dr. Stresemann, der ehemalige Syndikus der sächsischen Arbeitgeber. Aber das Volk soll nicht wissen, das Volk soll wieder einmal eingelullt werden mit dem gefährlichen Mittel der dem Deutschen nun einmal so im Blute liegenden Heldenverehrung. Nehmt dem Arbeiter sein Klassenbewußtsein, die heilige Ueber-

zeugung, daß er berufen ist, eine neue Ordnung der Dinge, eine bessere Welt herbeizuführen, — vereintigt ihn in trottelhafter Verehrung mit den Agenten der Bourgeoisie vor einem Nationalgötzen, und Ihr habt gewonnenes Spiel.

Stresemann ist ja so unendlich viel klüger als seine Gefinnungsfreunde von rechts. Er weiß, mit Gewalt ist beim deutschen Arbeiter nichts zu machen; man muß ihn sanft einlullen, um ihm das Fell über die Ohren zu ziehen. Und das versteht er aus dem ff. Und seid gewiß, die Hindenburgschalmeien haben ihr Spiel erst begonnen; immer süßer, immer verführerischer wird es werden bis zum Herbst, wo man zum achtzigsten Geburtstag des Heros die „große Parade“ veranstalten wird, — die große Parade der Reaktion.

„Opium fürs Volk“ nannte Karl Marx die Religionen. Man kann wohl der Ansicht sein, daß das Wesen der Religion damit keineswegs erschöpft ist, — daß die Kirche in Deutschland solches Opium jahrhundertlang verbreitet hat, daß sie heute noch Millionen einschläfert, um sie zu hindern, in die Front der Klassenkämpfer zu treten, das steht unumstößlich fest.

Aber der Kirchenglaube ist erschüttert; massenhaft wenden die Proletarier sich von einer Religionsgemeinschaft ab, in der sie sich verraten fühlen. Das Wort des Pfarrers hat nicht mehr die Kraft wie ehemals. So hält man Umschau nach neuem Opium. An die Stelle des langsam erstarrenden Religionstumes soll der Kultus des Nationalhelden treten. Der bindet und lähmt noch fester, so meint man, Kampfesglaube und Kampfeswillen des werktätigen Volkes.

Es soll ihnen auch diesmal nicht gelingen! Die deutsche Arbeiterschaft ist immun auch gegen dieses Gift. Nicht heilige Frömmerei und nicht blinde Heldenverehrung wird uns vorwärts bringen, sondern allein das Bewußtsein der eigenen Kraft und der Glaube an die historische Aufgabe des Proletariats!

Totenfeier für den gefallenen Kameraden

„Wir fordern nicht Rache, sondern Gerechtigkeit“

Frankfurt a. D., 29. Juni (Eig. Draht.)

Am Mittwoch nachmittag 5½ Uhr fand auf dem Marktplatz in Frankfurt a. D. unter gewaltiger Teilnahme der Bevölkerung — 8- bis 10 000 Personen — eine eindrucksvolle Trauerkundgebung für den am Sonnabend, dem 25. Juni, in Arensdorf von Wermölken ermordeten Kameraden Tiede aus Erker statt. Nachdem das Reichsbanner in der Mitte des Platzes mit umflorten Fahnen aufgestellt genommen hatte, kündete dummer Trommelwirbel das Mähen des Autos mit der Leiche des für die Republik gefallenen Kameraden an. Das Auto wurde von drei Gruppen des Reichsbanners mit der Kreisfahne begleitet. Unter den Klängen eines Trauermarsches hielt das Auto vor der Freitreppe des Rathauses. Auf der Freitreppe hatten der Vater und die Geschwister des Ermordeten Platz genommen. Als Vertreter des Reichsbanners, Kamerad Helfer schilderte in kurzen Zügen die Tat. Dann führte er weiter aus: Wir fordern hier an dieser Leiche von den verantwortlichen Stellen, daß sie nichts unversucht lassen, um diesen feigen Mord zu sühnen. Wir erheben schärfsten Protest dagegen, daß man einige der verantwortlichen Täter bereits wieder auf freien Fuß gesetzt hat. In allen Gauen Deutschlands hören wir die Totenklage, aber auch die Vorwürfe mit den Worten:

„Jetzt ist es genug.“

Auch der Stille Ocean im Flugzeug überquert

San Franzisko—Honolulu in 26 Stunden

Honolulu, 29. Juni

Der Flug San Franzisko—Honolulu ist geglückt. Das Seeresflugzeug ist um 6 Uhr 36 Honoluluer Zeit morgens hier gelandet.

Die erfolgreichen Ozeanflieger Maitland und Hegenberger wurden mit großer Begeisterung von einer gewaltigen Menschenmenge, die die ganze Nacht auf dem Flugplatz ausgeharrt hatte, begrüßt. Sie haben die Entfernung von 2400 Meilen in knapp 26 Stunden zurückgelegt und fühlen sich beide frisch und nicht ermüdet.

*

M.B. meldet dazu noch aus Newyork: Maitland hat mit seinem Flug nach Honolulu den längsten Flug über das Meer ausgeführt und dabei in 25 Stunden 43 Minuten 2400 Seemeilen. Als Maitland in Honolulu landete, hatte Byrd auf seinem Europaflug bereits 600 Meilen zurückgelegt. Beide Flieger erreichten eine Stundengeschwindigkeit von rund 100 Meilen.

Der Vater des Mittfliegers Maitlands, Hegenberger, ist deutscher Abstammung. Er ist in München geboren und als Kind nach Amerika gekommen.

Dann ergriff Kamerad Reichardt vom Gauvorstand das Wort: Mit einem Bekenntnis für die demokratische und soziale Republik zog unser Kamerad Tiede mit vielen tausenden seiner Kameraden am vorigen Sonnabend nach Frankfurt a. D. Ein furchtbares Wehleid wollte es, daß er, der voll frischen Lebensmut sein Heimatdorf Erker verließ, als Toter hier ankam. Erschreckend groß ist die Zahl der Reichsbannerkameraden, die ihre Treue zur Republik mit dem Tode befestigten. 46 Kameraden des Reichsbanners best bereits der grüne Rajen. Karl Tiede ist

der siebenundvierzigste, den die mordlüsternen Reaktion tötete.

Wir schreien nicht nach Rache, wir fordern aber im Namen der drei Millionen Reichsbannerkameraden Gerechtigkeit! Wir erwarten, daß sich deutsche Richter finden werden, die diesen Mord sühnen. Wir, die wir in all den Sommerjahren dem jungen Volksstaat die Treue gehalten, wir werden uns für die Erhaltung und für den sozialen Ausbau der deutschen Republik einsetzen mit all'n geistigen, aber wenn es sein muß, auch mit materiellen Mitteln. Darum werden wir in erster Linie den Kampf führen gegen diejenigen, die glauben, die Vaterlandsliebe allein in Besitz genommen zu haben, weil sie die Worte „Wirtschaft“, „Vaterländisch“ und „National“ als Titel führen. Nicht diejenigen sind die wahrhaft Nationalen, die unsere Jugend unter dem Totenkopf marschieren lassen und sie zum Mordmord erziehen! Wer seinem Volke durch Arbeit, Mühen und Opfer dient, der gibt ihm tausendmal mehr als derjenige, der den Totenkopf oder das Hakenkreuz an die Mähe steckt. Karl Tiede ist als Blutzeuge für die deutsche Republik gefallen. Wir ehren sein Andenken, wenn wir angesichts des Toten geloben, mit verdreifachter Kraft an dem Kampfe für die Macht, für die Würde und für die Reinheit des republikanischen Gedankens zu wirken.“

Hierauf erklang feierlich das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ über den Platz. Dann setzte sich unter den Klängen der Reichsbannerkapelle der Trauerzug in Bewegung, der durch die Straßen der Stadt dem Toten das Geleit zu seiner letzten Reise in die Heimat gab.

*

Berlin, 30. Juni (Radio)

Die Ueberführung des in Arensdorf ermordeten Reichsbannerkameraden Karl Tiede in seine Heimat Erker erfolgte am Mittwochabend ohne Zwischenfälle. In den Orten, durch die die Fahri ging, hatte die republikanische Bevölkerung vielfach mit umflorten Fahnen aufstellung genommen, um dem Toten die letzte Ehre zu erweisen. Auch im Mörderdorf Arensdorf stand stumm die Bevölkerung, das Haupt entblößt. An der Grenze des Heimatortes sprach beim Empfang Landtagsabgeordneter Genosse Krüger und forderte scharfe Maßnahmen gegen die Täter. Von Jacheln begleitet ging der Zug unter den Klängen des Liedes „Ich hatt' einen Kameraden“ zum Marktplatz, wo die Genossen Bauer und Oberst Lange den heimgekehrten Kämpfer der Republik begrüßten. Dann fand die Ueberführung zum Friedhofe statt.

Zentrum gegen Hergt

Und für Verlängerung des Fürstensperrgesetzes

Der Bürgerblock hat am Mittwoch im Rechtsausschuss des Reichstages eine schwere Niederlage erlitten. Links und Zentrum haben gemeinsam beschlossen, das Sperrgesetz über die Fürstenabfindung um 6 Monate zu verlängern, obwohl sich der deutschnationale Reichsjustizminister Hergt im Namen der Reichsregierung gegen die Verlängerung wandte.

Die Regierungen von Thüringen, Mecklenburg, Preußen und Hessen forderten die Verlängerung des Sperrgesetzes. Herr Hergt wies die Forderung der Länder, in denen die Frage der Fürstenabfindung noch nicht erledigt ist, mit bemerkenswerter Schärfe zurück. Der deutschnationale Reichsjustizminister Hergt legt so festes Vertrauen auf unverbindliche Erklärungen der Fürsten, daß er die Verlängerung des Sperrgesetzes für unnötig erklärte. Er nahm so sehr Partei für die Fürsten, daß er den Landesregierungen, die im Interesse ihrer Staaten und ihrer Staatsfinanzen die Verlängerung des Sperrgesetzes verlangten, nachsagte, sie seien Partei. Der deutschnationale Reichsjustizminister vertritt in der Frage der Fürstenabfindung nicht die Interessen des Staates, sondern die Interessen der ehemals regierenden Fürsten und Herren. Er verteidigte selbst die vermeintlichen Rechte der Standesherrn, die jährlich 2 Millionen von Preußen fordern und darüber hinaus noch Ersatzansprüche stellen.

Diese scharfe Stellungnahme des Reichsjustizministers wurde von den Zentrumsabgeordneten im Ausschuss, seinen Koalitionsfreunden, nicht minder scharf zurückgewiesen. Bei der Abstimmung blieb der Reichsjustizminister mit 15 : 11 Stimmen in der Minderheit.

Wenn angesichts der deutschnationalen Parteierklärung des Reichsjustizministers das Kabinett seinen Standpunkt nicht noch revidiert, so kann es am Donnerstag im Plenum des Reichstages kommen, daß der Initiativantrag der Opposition mit den Stimmen des Zentrums gegen die Reichsregierung angenommen wird.

Vor der Entscheidung in Mecklenburg

Schwerin, 29. Juni (Eig. Drahtb.)

Nachdem im Hauptauschuss des mecklenburgischen Landtages das von der Regierung dem Landtag vorgelegte Notgesetz über die weitere einseitige Regelung des Staatshaushalts für das Geschäftsjahr 1927, das der Regierung für fünf Monate die Mittel des abgelehnten Haushaltsplanes bewilligen sollte, mit den Stimmen der Rechtspartei und der Kommunisten abgelehnt wurde, nahm das Plenum in der Mittwochsitzung nachmittags auf Antrag der Sozialdemokraten ein Gesetz an, das der Regierung vorläufig die Mittel für zwei Monate bewilligt. Die Regierung wird in den nächsten Tagen dem Landtag den durch den aufgelösten Landtag abgelehnten Etat wieder vorlegen. Ein Antrag der deutschnationalen Volkspartei auf Forderung der Zwangswirtschaft für große Wohnungen und gewerbliche Räume nach dem Vorbild Preußens wird von der Mehrheit abgelehnt, jedoch zur weiteren Beratung dem Rechtsausschuss überwiesen. Der deutschnationale Antrag auf Abschaffung der Regierung wird am Dienstag, dem 5. Juli, verhandelt.

Kendell in der Zwickmühle

Der politische Befreiungstag

Die Rechtsansgabe des „Tag“ behauptet, daß eine Entscheidung über den sozialdemokratischen Antrag, den 11. August (Verfassungstag) zum Nationalfeiertag durch Reichsgesetz zu erklären, vor den Sommerferien im Reichstag nicht mehr fallen werde.

Diese Behauptung enthält die Wünsche der Deutschnationalen. Sie legt als selbstverständlich voraus, daß das Zentrum sich diesen Wünschen füge und die deutschnationale Sabotage widerspruchslos dulden werde. Das ist indessen eine Voraussetzung, deren Richtigkeit durch den Verlauf der Dinge erst bewiesen werden muß. Es ist verständlich, daß die deutschnationale Reichstagsfraktion, und vor allem der Reichsinnenminister v. Wendell, den Wunsch hat, die Entscheidung über den sozialdemokratischen Antrag zu verschleppen. Nach Kaiserparagraf, Genf und Kriegsgerätegesetz noch den Verfassungstag — das ist etwas viel auf einmal. Herr v. Wendell als Reichsinnenminister am 11. August auf der Tribüne des Reichstages, um in offizieller Kundgebung die Verfassung von Weimar zu feiern: die Aussicht mag ihn gewiß schrecken.

Am Donnerstag wird der Reichsrat über den Initiativantrag beraten. Bis dahin wird sich herausstellen, ob die Sabotageerfahrungen des Herrn v. Wendell Erfolg gehabt haben oder nicht. Der Rechtsausschuss des Reichstages wird erst am Freitag über die Erhebung des 11. August zum Nationalfeiertag beraten. Es ist also an Herrn v. Wendell, dem Verfassungsmittler der Republik, gegenüber der Verfassung von Weimar und ihrem schwarzrothgoldenen Symbol Farne zu betonen: Sabotage ist auch ein Betrug.

Schweres Fiasko der deutschen Handelspolitik

Vertragloser Zustand zwischen Deutschland und Frankreich

Paris, 29. Juni (Radio)

Nach der Rückkehr des Ministerialdirektors Dr. Hoffe aus Berlin hielten am Mittwoch nachmittags die deutsche und die französische Wirtschaftsjuristen eine gemeinsame Sitzung ab, nach deren Schluß folgende amtliche Mitteilung herausgegeben wurde:

Die vorläufigen Abkommen über den Warenverkehr zwischen Deutschland und Frankreich und zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet laufen am 30. Juni 1927 am Mitternacht ab. Trotz wiederholter Vorstellungen der französischen Regierung hat die deutsche Regierung bisher zu ihrem Bedauern mitteilen müssen, daß sie sich aus technischen Gründen nicht abfinden könne. Die beiden Delegationen haben aber in den heutigen Verhandlungen mit Verständigung ihr gegenseitiges Grundverständnis über die Verhandlungen über ein auf breiterer Grundlage als bisher abzuschließendes vorläufiges Handelsabkommen festgelegt, das bis zum 15. Juli 1927 abzuschließen und ihren beiderseitigen Parolen entsprechen soll. Mit dem Wunsche, in dem Saargebiet zwischen dem Saargebiet und dem deutschen Zollgebiet keine Verzögerung eintreten zu lassen, haben sie sich einig gemacht, so bald wie irgend möglich eine Verlängerung der Sachverhalte vom 5. August bis 6. September 1927 anzusetzen. Für den Fall, daß das in Verhandlungen befindliche deutsch-französische Handelsabkommen nicht bis zum 31. Juli abgeschlossen sein sollte, wird Frankreich die Möglichkeit erhalten, zu diesem oder jedem späteren Tage diese Abkommen zu kündigen, die dann am Ende des folgenden Monats außer Kraft treten lassen.

Somit tritt am 1. Juli zwischen Frankreich und Deutschland ein vertragloser Zustand im Warenverkehr ein, nachdem es unter großer Mühe und jahrelangen Verhandlungen gelungen

Stressemanns Rede in Oslo

Oslo, 29. Juni. (Drahtber.)

Reichsminister Dr. Stressemann gab in seiner Nobelpreisrede zunächst seinem Dank für die Verleihung des Nobelpreises Ausdruck und sagte dann:

„Diese Auszeichnung gilt nicht theoretischen Forderungen, sondern praktischer Politik. Gerade in Deutschland ist teilweise ein harter Kampf um die deutsche Außenpolitik geführt worden. Deswegen bin ich vielleicht am ehesten in der Lage, die Fragen nach der

Geistesverfassung des heutigen Deutschland

zu beantworten. Das heutige Deutschland ist vielfach nach Außenlichkeiten beurteilt worden. Der Gedanke des Stifters des Nobel-Friedenspreises war, der von ihm selbst mit genialem Erfinderblick entzifferten Naturkraft die Macht des Menschengesistes entgegenzusetzen. Daß die heutige Entwicklung des deutschen Volkes sich in solcher Richtung bewegt, ergibt sich daraus, daß die deutsche Verständigungs- und Friedenspolitik nicht möglich gewesen wäre, wenn sie nicht einem tiefen Sehnen der deutschen Volkseele entsprossen hätte. Dabei kreuzen sich die Klänge des nationalen und des internationalen Zusammenwirkens. Man muß, wie Minister Herriot in Frankfurt kürzlich ausführte, national empfinden, um international wirken zu können. Dem deutschen Volke ist es nach dem militärischen Zusammenbruch nicht leicht gemacht worden, die nationale Idee in diesem Sinne zu vertreten und auf den Weg zum Frieden mit führend zu sein. Der schwerste Verlust lag nicht nur in den verlorenen Gebietsstücken, Kolonien und Vermögen, sondern darin, daß die Mittelschicht, die früher die wichtigsten Trägerin des Staatsgedankens gewesen war, völlig verarmt und proletarisiert wurde. Mit Füßen getreten und gedemütigt, wandte sich die geistige Bewegung dieser Schichten in scharfer Kritik gegen ungerechtfertigte Angriffe von außen und betonte um so mehr die Erhaltung des Traditionellen im Innern.

Die Nachkriegszeit brachte für Deutschland weiter den Ruhrkrieg. Noch einmal braute das Gefühl gegen die Vergewaltigung auf. Hierauf kam die Konferenz in London über den Dawes-Plan. Das verwundete Volk sah zum ersten Male seine Vertreter nicht als Objekte, sondern an einem Tisch mit den Vertretern einst feindlicher Nationen. Es nahm aus Herriots Munde die Zusicherung der Räumung entgegen. Es kam Briand, der dieses Wort Herriots einflüßte. Es kam mit der deutschen Initiative das Memorandum vom 19. Februar 1925, die Eröffnung der Politik von Locarno. Es wäre eine Unwahrheit, zu sagen, daß diese Politik freudiger und herzlicher Zustimmung begegnete. Sie begegnete Mißtrauen auf der Gegenseite, Mißdeutung im Innern. Dann kam ein Wechsel zwischen Mißtrauen und Vertrauen, die noch einmal, im März 1926, Deutschlands Eintritt in den Völkerbund verhinderte, schließlich kam im September 1926 jener Eintritt Deutschlands in den Völkerbund, bei dem Herr Briand in seiner Rede davon sprach, daß die Zeit der Kanonen vorbei sein müsse. Wer jene Zeiten in Genf miterlebt hat, der wird sie niemals vergessen.

Die Zeiten, die seitdem gekommen sind, waren ein Auf und Ab, waren Wellenberge und tiefe Täler, zeigten keimendes Vertrauen, auf das der Schnee des Mißtrauens und der Kriegsschiffe folgte, zeigten

gegenwärtig mehr eine Krise des Vertrauens,

in die ganze Entwicklung des Friedens als eine einmütige Beziehung bei allen Völkern der Erde, und doch kann heute gesagt

werden, und die letzten Reichstagsverhandlungen haben es bewiesen, daß in dem Sehnen nach Frieden und Verständigung die überwältigende Mehrheit des deutschen Volkes sich einig ist. Wenn ein Volk, dessen Umgestaltung so gewaltig war wie die unferige, des Volkswillens nach rechts und links Herr geworden ist, so zeigt dies den Sieg des Realpolitischen über das Imaginäre und den Illusionismus. Im neuen Deutschland hat die Arbeiterklasse, gleichgültig welche politische Vertretung sie sich gab, sich fest an das Reich und den Staat gebunden.

Gegenüber der Idee „altes oder neues Deutschland“ fand sich die Synthese der Verbindung des Alten mit dem Neuen, diese Synthese sieht das deutsche Volk verkörpert in der Persönlichkeit seines Reichspräsidenten.

Er war dem Manne gefolgt, der hervorgegangen aus den Reihen der alten grundsätzlichen Opposition, als erster Präsident des Deutschen Reiches mit großem Taft, mit politischer Weisheit und mit starker Vaterlandsliebe den Weg vom drohenden Chaos zur Konstitution, von der Konstitution zum Wiederaufbau mit geebnet hat. In dem vom Volke gewählten Reichspräsidenten von Hindenburg sieht das deutsche Volk die Persönlichkeit, die aufmerksam in den Traditionen des alten Kaiserreiches, die Pflichten gegenüber der jungen Republik in schwerster und das Herz am meisten angreifender Zeit erfüllte. In seiner Persönlichkeit und seinem Wirken ist

die Idee der Volksgemeinschaft verkörpert.

Mit dem Deutschland, das heute ist, hat nicht nur die Gegenwart, sondern auch die Zukunft zu rechnen. Man hält diesem Deutschland vor, daß sich in ihm Hunderttausende zusammenfinden in Organisationen, die vom Frontsoldaten zum Juristen, vom Frontgeiz zum von ähnlichen Dingen. Sollte das psychologisch anders sein? Ist es nicht eine Freude für Herrn Briand, wenn diese anciens combattants ihn zu sich rufen? Ich wende mich an Herrn Briand selbst, der von der Erinnerung sprach an die großen Taten beider Völker im Ringen gegeneinander in den mächtigen Zeiten der Vergangenheit; ich bin sicher, daß gerade diejenigen, die an der Front den Weltkrieg erlebt haben in all seiner Größe und in all seinem Grauen, die Träger einer neuen Zukunft des Friedens sein werden.

Die Einleitung der Politik von Locarno war ein Wendepunkt in der Entwicklung der europäischen Nachkriegszeit. Mit diesem Gedanken wäre es nicht vereinbar, wenn auf dem Boden eines Landes, das als unterlegenes Land der Revanche abschwört und dem Frieden sich widmet, auf Jahre hinaus der Druck von Bajonetten lasten sollte. Die Politik von Locarno ist unvereinbar mit der Politik des Mißtrauens, mit der Politik der Gewalt, mit der Politik der Unterdrückung. Sie ist Politik der Verständigung, Politik des freien Willens; sie ist die Politik des Glaubens an eine neue Zukunft. Verstehe ich Sie recht, dann ist es Ihr Volk gewesen, das in mehr als hundertjährigem Frieden lebt, das diese Idee mit kräftigen Worten durch die Entscheidung des Nobel-Komitees, das den Männern von Locarno den Dank zuerkannte für ihr Streben. Ich verbinde mit dem Dank für diese Ehrung die Hoffnung, daß die Ideen, die Ihrer Ehrung zugrunde lagen, Gemeingut werden müßten aller Nationen der Gegenwart, auf daß, wenn dieses Ziel erreicht wird, das Wort Wahrheit werden möge, das der große Deutsche, der am meisten über die Völker hinauswirkte, einst gesprochen hat: „Wir bekennen uns zu dem Geschlecht, das aus dem Dunkel ins Sella strebt.“

Völkischer Heldengeist in Arensdorf



„Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern!“

war, wenigstens zeitweilig und auf begrenzten Gebieten die hohen Schranken zu durchbrechen, die beide Länder gegen den gegenseitigen Warenverkehr ausgerichtet hatten. Ob sich die Hoffnung der Delegation, innerhalb der nächsten Wochen ein neues Vertragswerk zustandezubringen verwirklichen wird, muß dahingestellt bleiben. Jedenfalls bedeutet der vorläufige Abbruch der vertraglichen Regelung der Wirtschaftsbeziehungen mit Frankreich ein Fiasko der Handelspolitik des Bürgerblocks, dessen Minister Curtius erst kürzlich die Notwendigkeit der Handelsverträge betont hat.

Byrd auf dem Wege nach Europa

Der amerikanische Nordpolflyger Byrd hat am Mittwoch morgen keine Aussicht mehr gemacht, nachdem sich das Wetter über dem Ozean gebessert hatte, und hat morgens um 5.20 Uhr (etwa 18.30 europäischer Zeit) mit seinem dreimotorigen Fokkerflugzeug den Europafahrt angetreten. In Nord befindet sich außer Byrd keine beiden Begleiter aus seinem Nordpolfahrt Bert Acosta und Kavill sowie der Norweger Balhem. Zum ersten Mal hat also ein Großflugzeug (es trägt den Namen „America“) mit vier Mann Besatzung den fähnen Flug gewagt. Son Sweeney ist anwesend, daß sich eine Expedition an Bord befindet. Tatsächlich konnte im Laufe des Mittwochs der Flug genau verfolgt werden, indem nahezu witterungsbedingt Fortschritt des Flugzeuges aufgenommen werden konnten, die auf Höhe 500 gezeichnet werden. Der erste Punkt, der um 11 Uhr in Kontakt aufgenommen wurde, besagte: „Wir sind vorläufig.“ Der folgende Funkbericht vermeldete, daß das Flugzeug um 11.30 Uhr die Stadt Providence auf Rhode Island überflog. Gegen 12.30 mittags traf ein Funkbericht vom Cap Cod ein, das eine 400 Kilometer von Newport entfernt liegt. Gegen 1 Uhr mittags teilte Byrd mit, daß die Stimmung der Besatzung vorzüglich sei und daß sie hoffen, den Flug erfolgreich durchzuführen zu können. Ein weiterer Bericht um 2.30

Uhr nachmittags besagte kurz: Guten Flug. Nachmittags um 3 Uhr wurde das Flugzeug über Neuchâteland gestoppt.

Die Entscheidung Byrds, den Flug zu unternehmen, fiel erst zwischen 2 und 3 Uhr morgens amerikanischer Zeit, nachdem die Nachricht eingetroffen war, daß sich die Wetterlage über dem Ozean günstiger gestaltet. Um 4 Uhr traf Byrd auf dem Flugplatz ein. Trotz der Enttäuschungen der letzten Tage, in denen der Flug immer wieder von neuem verschoben wurde, hatten sich etwa 3000 Menschen zum Abflug eingefunden. Der Start selbst erfolgte bei Regenwetter. Das Flugzeug lief zunächst auf der besonders vorbereiteten Abflugbahn etwa 900 Meter, ehe es sich langsam erhob, das Flugfeld einmal umkreiste und dann enthiwand. Acht Flugzeuge gaben den Ozeanfliegern das Geleit. Vor dem Abflug erklärte Byrd Pressevertretern gegenüber, daß der Flug auf das sorgfältigste vorbereitet sei. Die Deffentlichkeit müsse sich jedoch vor Augen halten, daß das Gelingen trotzdem von der Vorlesung abhängt. Ein Mißlingen eines solchen Pionierfluges dürfe keinesfalls der Fliegerei an sich zum Vorwurf gemacht werden. In Paris, wo das Flugzeug in der Nacht zum Freitag erwartet wird, sind bereits alle Vorbereitungen zum Empfang getroffen. Auch die deutschen Funkstationen, Schiffe und Flugzeuge sind in erhöhter Bereitschaft, um die Funknachrichten der Ozeanflieger aufzunehmen und ihnen jede erforderliche Hilfe anzubieten zu lassen.

Der verschwundene Daubet

Paris, 29. Juni (Eig. Drahtber.)

Nach einer erneuten Hausdurchsuchung bei der „Action française“ ist am Mittwoch der Hauptstrafkellner des Bunkers und Präsident der nationalistischen Jugendverbände Pujos in seiner Wohnung verhaftet und in das Gefängnis eingeliefert worden. Die Verhaftung erfolgte, weil Pujos in seinem Blatte die ganz Verantwortlichkeit für das Befreiungsprogramm Daubets übernommen hatte. Die Nachforschungen nach Daubet sind bisher ergebnislos verlaufen. Man vermutet, daß er sich überhaupt nicht ins Ausland begeben hat, sondern noch in Paris verhaftet anhielt.

Familie Daudet

Eine Skizze aus der Pariser Gesellschaft

Seit Jahrhunderten beschäftigt die Familie Daudet die französische Öffentlichkeit bald mit heiteren, bald mit ernst zu nehmenden Skandalen. Der letzte Streich, der dem lautesten Daudet, Leon, die Freiheit aus dem Gefängnis und dem französischen Volk Einsicht in die Brüchigkeit seiner republikanischen Verwaltung verschaffte, hat in seiner Freiheit entschieden Witz. Aber die Verhaftungskomödie — Daudet in seinem Zeitungshaus verhaftet und nur auf persönlichen Zutritt des Polizeipräsidenten auf der Straße festgehalten vermochte. Was diesen beiden Episoden vorangegangen war und sie verursacht hatte, war höchst tragisch. Einem Nachts wurde ein junger Mann tot, mit durchschossener Schädel, in einem Mietautomobil aufgefunden und in ein Spital gebracht. Es war Philipp, der Sohn von Leon Daudets. Lag hier ein furchtbarer politischer Racheakt vor, wie die Eltern behaupteten? War's bloß der Selbstmord eines degenerierten Knaben, wie die Polizei feststellte, der, vom Vaterhass erfüllt, Zutritt zu anarchistischen Kreisen gesucht und im Zweifelsfall seines fünfzehnjährigen Lebens nicht mehr den Weg vor sich gesehen hat? Das Rätsel dieses Todes ist eigentlich nicht gelöst worden. So hat auch die dritte Generation Daudet mit einer „Affäre“ geendet.

Die erste hatte mit Alfons, dem feinen Erzähler, Paris erobert. Er war in der goldenen Epoche, die mit anderen großen Dichtern auch Emile Zola hatte aufblühen lassen, berühmt geworden. Auch seine Dichterlaufbahn ist mit einem Skandal geendet, freilich mit einem literarischen und ehrenvollen Skandal. Er schrieb den Roman „Der Unsterbliche“, ein heute schon vergilbtes, damals noch übermütig klünes Werk gegen die Akademie der schönen Literatur, die vierzig Mitglieder umfaßt und in seiner Darstellung aus Höflichkeit und Höflichkeit zusammengesezt und jedenfalls eine festgefügte Front gegen alles Neue ist, sei es Politik, Kunst oder sonst eine Idee. Im übrigen ist von Alfons zu bemerken, daß er in einer Zeit, da man solcher Richtung in Frankreich noch ahnungslos gegenüberstand, der erste Antisemit war. Ein so kenntnisreicher, bewußter, entschlossener Antisemit, daß man, zumal da sein schönes Antikristentum die Ähre hatte, und seine Abkunft aus dem französischen Mittelalter mit jüdischen Familien bevölkerten Sünden geheimnisvoll war, schließlich an seine jüdische Abkunft glaubte.

Sein erstgeborener Sohn Leon steht noch leuchtender aus. Ein Nubier, Spanier oder Jude — daran kann kein Zweifel sein. Schwarzes, gekräuseltes Haar, dicke, wulstige Lippen, eine schwungvoll gebogene Nase, eine untersekte, zur Fülle neigende Gestalt. Leon wurde Mediziner und verließ, als er bei einem Examen durchfiel, auch ein Pamphlet. Es war ein Roman, der „Die Säer des Todes“ hieß und mit dem dekadenten Operationsmesser geschrieben schien. Ein Land war darin gezeichnet, in dem die Ärzte die herrschende Klasse sind, molochartige Gestalten, die immer neue Opfer an Menschenleben fordern und erhalten. Die Personen des Romans waren so deutlich aus dem Pariser Leben gegriffen, daß man ihnen leicht die wirklichen Namen zuteilen konnte. Leon Daudet wurde sanft aus der medizinischen Fakultät entfernt und wendet sich der Politik und der Literatur zu. In der Politik fand er nun in der ersten Reihe der Königstreuen, der Ultrakatholischen, der Antisemiten, bald auch der Faschisten. Sein unumwundener Stil, der die eigenartige Kunst des französischen Schimpfens — eine Kunst, die ihre Klassiker und ihre zeitgenössischen Meister hat — zu neuer Blüte brachte, wies ihm in einem Lande, in dem die Gewundenheit der Kritik wie des Kompliments nachgerade einen abgestandenen Geschmack hat. Leon Daudet übernahm die royalistische Tageszeitung, der Freunde der Verhöhnung und des täglichen Skandals, zu großen Auflagen verhalfen. Als unter dem Eindruck der Kriegserlebnisse neue Wahlen stattfanden, wurde der verachtete Schreiber Deputierter. Im Parlament benutzte Regierung und Partei seine Schönlöslichkeit des Wortes und der Tat, aber sie grüßten ihn nicht eben gern in den Wandelgängen. Poincaré ließ sich von ihm beraten und schüttelte ihn ab. Das rote Tuch für Leon Daudet war Brian, dem er, sobald sich dieser erhob, stets dieselben zwei Schimpfartikel entgegenwarf, die aus dem Jargon der Gasse genommen waren. Brian antwortete nicht und betraute, er, der Mann, der die Kirche vom französischen Staat getrennt hatte, den Vatikan mit seiner Rache. Der Papst selbst mußte sich die Mühe nehmen, die Gläubigen von einem Monarchismus, wie ihn Leon Daudet verstand, zurückzurufen.

Mit der Kirche hatte Leon Daudet, der nicht bloß königstreuer, sondern auch fromm ist, früher noch ein anderes Abenteuer gehabt, ein literarisches. Nach einer Reihe von Romanen, die nicht schlechter waren als Dukende anderer, veröffentlichte Leon Daudet vor einigen Jahren einen, der einen richtigen Skandal hervorrief. Er hieß Klipp und Klax: „Die Zuhälterin“

und schilderte so unverhüllt als nur möglich das Treiben in einem der besseren Dessertlokale zugewendeten Hause. Das Entsetzen kam erst auf, als die hochadeligen Mütter auch diesen Roman, wie alle ihres rechtgläubigen Vorkämpfers, in blindem Vertrauen und ungelesen den sechzehnjährigen Töchtern zur Lektüre gegeben hatten. Der Erzbischof von Paris mußte sich dreinmischen, und Leon Daudet unterwarf sich löblich. Er zog den Roman aus dem Buchhandel, soweit noch Exemplare vorhanden und nicht von seinen getreuen Begnern und Anhängern aufgekauft waren.

Der zweite Sohn Alfons Daudets ist Lucien. Auch er schrieb Erzählungen und Gedichte, aber die fing man erst zu lesen an, als bekannt wurde, daß Lucien Daudet in einer tragischen Komödie Hauptakteur war. Er sah nämlich dem unglücklichen, von afrikanischen Wüsten erschlagenen Sohn der Kaiserin Eugénie aufs Haar ähnlich. Ihre Umgebung hatte nun die edle Höflichkeit, Daudet der Königin vorzustellen, die auch die Neugierde erkannte und den Jüngling fortan bei sich behielt, um in seiner Nähe die Klüftung des lebenden Sohnes zu genießen. So verbrachte der junge Daudet Jahre bei der alten Kaiserin, durchsah mit ihr, der Ruhelosen, Meere und Länder und verließ sie erst nach ihrem Tode.

Dies also ist die Familie des großen Dichters, von der sich Paris beschäftigt und amüsiert läßt. Zweideutigkeit, Politik, Literatur, Skandal und Eleganz bilden ihre Tradition, ein Beispiel jener Gesellschaftsrichtung, die zwar Paris beherrscht, aber mit Unrecht für das Ausland das französische Volk repräsentiert, das von ihr grundverschieden ist.

Stresemanns Personalpolitik

Die Posten im Völkerbundsekretariat

Der letzte Posten, der im Völkerbundsekretariat eintritt, ist der deutsche Bewerber nach offen steht, nämlich der eines Mitgliedes der Informationsabteilung, soll in nächster Zeit besetzt werden. Ausersuchen für diese Stellung ist der derzeitige Genfer Vertreter der „Katholischen Zeitung“, Herr Beer.

Dazu schreibt der „Soz. Pressedienst“:

Herr Beer hat lange gezögert, das ihm gemachte Angebot anzunehmen und er hat eine Reihe von Bedingungen gestellt. Eine der wesentlichsten ist erfüllt worden. Er wird zunächst Legationsrat (nicht zum Vortragenden Legationsrat, wie die „Germania“ schrieb) im Auswärtigen Amt ernannt und tritt dann in den einseitigen Ruhestand, um sein Amt in Genf zu übernehmen. Auf diese Weise kommt auch er als Angehöriger der deutschen Beamtenhierarchie in den Völkerbund und er hat sich so gleichzeitig — auch in materieller Hinsicht — die Rückzugslinie gesichert.

Die „Germania“ findet, daß die Angelegenheit insofern einen besonderen Beigeschmack habe, als Beer für nicht unbeeinträchtigt an der seinerzeit gegen Herrn Marx geführten Pressekampagne gehalten wurde. Sie erinnert damit an

die im Dezember 1925 im Berliner „Völkerverbund“ aufgetauchte Behauptung, daß Herr Marx — und übrigens nicht er allein, sondern auch die sozialdemokratische Partei — sich in Genf um die Befreiung freierwählender Posten mit ihren Anhängern bemüht hätten. Marx hatte damals in der Tat auf eine Aufforderung hin, die aus Kreisen des Völkerbundes an ihn ergangen war, gewisse Schritte getan; der Angriff gegen die Sozialdemokratie war völlig unbegründet.

Ob Herr Beer wirklich an diesem Manöver beteiligt gewesen ist, hat sich einwandfrei nicht feststellen lassen. Wir unterwerfen uns keine Veranlassung, im Zusammenhang mit seiner Ernennung auf diese Dinge zurückzukommen. Wir können sogar zugeben, daß Beer ein befähigter Journalist ist und daß er außerdem für das Völkerbundsekretariat sehr angenehm sein muß, seine Neigung zu einer in früheren Jahren jedenfalls recht unangehmen Kritik durch die Aufnahme in den Verband der Bürokratie zu unterbinden.

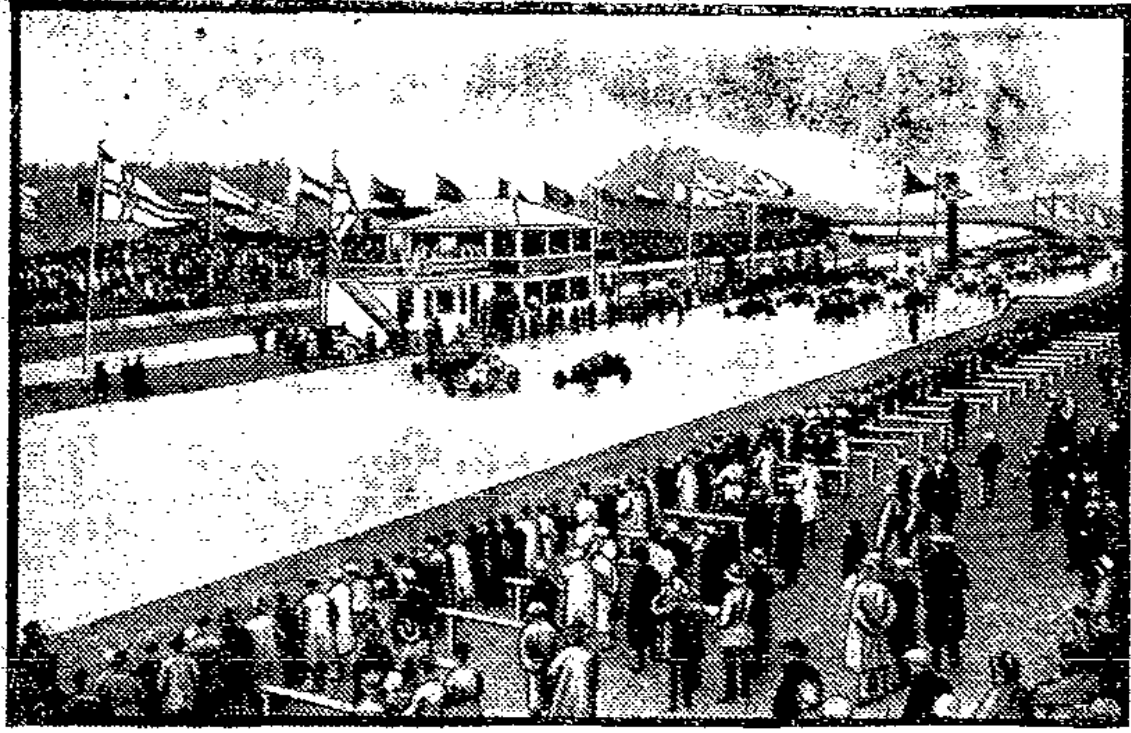
Eine andere Frage ist die, ob es notwendig war, den Zeitungsmann vorher zum Legationsrat zu befördern. Ist es wirklich mit dem Wesen des Völkerbundes zu vereinbaren, daß die große Mehrzahl der im Sekretariat angestellten Deutschen beurlaubte Beamte des Auswärtigen Amtes sind? Die Angestellten des Völkerbundes sollen sich als Beauftragte des Völkerbundes und Vertreter der Völkerbundsidee fühlen und nicht mit einem Fuß in den heimischen Ministerien stehen. Was aber die „Germania“ besonders besorgt, ist etwas anderes: Unter den in das Völkerbundsekretariat berufenen deutschen Beamten befindet sich nicht ein einziger Katholik, es besteht vielmehr die Tendenz, den Völkerbund zu einem Monopol freimaurerischer und liberalisierender Kreise zu machen. Sie protestiert gegen diese Personalpolitik im Namen der Parität und angesichts der Tatsache, daß gerade der Katholizismus die Idee eines Völkerbundes als etwas Verwandtes und überaus Sympathisches betrachtet. Wie es heißt, hat sich schon auch Herr Marx wegen der Zurücksetzung der Katholiken beschwerdeführend an den Außenminister gewandt.

Wir haben keine Veranlassung, uns für die Personalwünsche des Zentrums einzusetzen. Es hat die Möglichkeit, seine Sache innerhalb der Regierung durchzusetzen. Aber was von den Katholiken gilt, hat seine Berechtigung in mindestens ebenso hohem Grade für die Sozialdemokratie. Unter den deutschen Beamten in Genf befindet sich nicht einer, der uns auch nur nahe stünde, und dabei haben wir die Völkerbundsidee in Deutschland nachdrücklicher vertreten als irgend eine andere Partei, dabei haben wir die Regierung mit aller Kraft unterstützt, die sich im Kampf gegen die Parteien der Rechten dem Völkerbund näherten. Auch Herr Stresemann weiß das, aber es ist ihm nicht eingefallen, über diese Hilfe zu quittieren. Gewiß, er hat den Genossen Breitscheid im vorigen Jahre zum Mitglied der Delegation ernannt, und möglicherweise wird er im kommenden September wieder einem von uns dieselbe Ehre antun wollen. Wir werden uns aber fragen müssen, ob wir uns dazu bereit finden sollen, einer Regierung unsere auch für sie wertvollen internationalen Beziehungen zur Verfügung zu stellen und ihr im gegebenen Fall auch als eine Art von Wanderschaft zu dienen, wenn sie die Präzis befolgt, bei der Auswahl derer, die zur eigentlichen Mitarbeit im Völkerbund berufen sind, ausschließlich um jede sozialdemokratische Gesinnung verdächtige Persönlichkeit herumgehen. Wir wissen uns frei von jeder Postenjägererei, aber wenn man uns überhaupt braucht, dann halten wir uns für zu schade, nur Statistenrollen zu übernehmen.

Der Nürnberg-Ring

Die größte Renn- und Prüfungsstrecke der Welt im deutschen Eifelgebiet, wurde durch Motorrad- und Autorennen seiner Bestimmung übergeben. Der im Kreise Akenau im Rheinlande

liegende Nürnberg-Ring ist 29 Kilometer lang, hat 172 Kurven und zahlreiche Steigungen. Unser Bild zeigt den Start der Rennautomobile am Eröffnungstage



Frau Sirta

Ein Roman aus den Bergen
Von Ernst Zahn

12. Fortsetzung

Das Gefährt stob um die Straßenturven. Frau Sirta, die allen ihren Knechten sorgfältiges Fahren und Schonung der Pferde anbelegte, ließ den Sperber laufen, als ginge es über Ebene und nicht steil abwärts und an Felsen und Abhängen vorbei. Zuweilen, ohne anzuhalten, reichte sie Markus die Engjanzflasche. Nach seinem Bestehen fragte sie nicht. Nur dann und wann ließ sie ein Wort hervor, das tröstete sollte: „In zwei Stunden können wir dort sein.“ Der Spitalarzt ist jetzt gelockt. — Es ist noch lange nicht das erste Mal, daß einer so im Sturm zum Doktor gebracht werden mußte. Dabei hielt sie mit Markus den Senfzer zurück, in dem ihre Angst sich Luft machen wollte.

Die Fahrt war eine Marter. Markus verzweifelte zuletzt in eine Art erschöpften Halb schläf, in dem er wunschlos und widerstandlos, mit einem dumpfen Gefühl der Ergebung sich ganz in die Obhut seiner Begleiterin sinken ließ.

Sie erreichten den Hauptort und das Spital. Frau Sirta brachte ihr Pferd in den Stall, bis die Operation vorüber war. Sie wollte den Bescheid der Ärzte abwarten.

Stunden vergingen. Frau Sirta ging unruhig im Wartezimmer des Krankenhauses auf und ab. Er kirbt, dachte sie. Er kirbt. Und in ihr lehnte sich etwas gegen das Schicksal auf. Warum mußte ihr immer alles in die Brüche gehen!

Aber am Abend konnte sie die Zustimmung des Arztes mit sich nehmen, daß der Kranke mit dem Leben davontommen werde. Sie bestieg ihr Gefährt. Sie war jetzt völlig gelockt. Sie schalt sich selbst, daß sie feig gewesen sei. Was es im Grunde nicht doch nur ein Fremder, um den sie gebangt hatte?

Markus hatte sie nicht mehr gesehen. Es durfte niemand zu ihm.

Die Heimfahrt nahm mehr Zeit in Anspruch als die Ausreise. Es war längst Nacht geworden, als sich Frau Sirta wieder der Bahnhöhe näherte. Der Mond fehlte. Spukhaft, gespenstisch lagen die Felsen zu beiden Seiten der Straße. Nur das rote, unruhige Leuchten der Wagenlaternen leuchtete und sprang die Straße hinan,

dem müden Pferd voran. Frau Sirta kannte den Weg wie das Pferd ihn kannte. Das unheimliche Rauhen des Bergwassers schreckte sie ebensowenig wie das Raunen des Nachtwindes, der manchmal hinter einer Ecke winselte. Sie hatte vieles zu überdenken. Zuerst war nun die Erinnerung an die Vorgänge der letzten Stunden in ihr gemeldet, der Gedanke der Angst, der der Erleichterung, eine Erinnerung wie Markus sich erschließt in ihre Obhut gegeben. Und Fragen hatten sie bestürmt. Ob er jetzt auch an all das dachte? Ob er ihrer gedachte, sie vielleicht vermählte? Jetzt trat die Wirklichkeit wieder in ihr Recht. Die Nähe des Wirtshauses machte sie. Es mühten Holz, Kohlen und Konjerven her für den Winterhaushalt, es galt Knechte und Mägde zu wechseln auf den nächsten Einstandstermin. Eine Pflicht um die andere meldete sich und erwürgte das, was rückwärts gehen wollte. In ihrem Innersten war vielleicht Markus allein, aber sie war kein verliebtes junges Mädchen, sie überließ das Leben, die Zukunft, in denen er nur ein Teil, eine Erscheinung war. Der Entschluß des Arztes hatte ihre Sorge beschwächtigt. Sie glaubte an ihn. Jetzt war sie wieder die Wirtin vom Bräutigam, die sich nicht nur um den einen Mann zu kümmern hatte.

Als sie die letzte Straßenecke vor der Bahnhöhe umfuhr, flogen ihre Gedanken ihr voraus. Bald würde der Wagen vor die Tür ihres Hauses rollen! Verwunderte Gesichter würden ihr begegnen. Sie dachte jetzt erst daran, daß das Gefährde gefühllos haben konnte. Sie war selbst und allein mit Markus, dem Knecht, gefahren! Vielleicht hatte sie auch etwelche Anfregung gezeigt! Vielleicht befremdete das die Leute! Aber — sie richtete sich auf — was tat's? Es wäre nicht das erste Mal, daß man über sie redete! Und — redete man denn ohne Grund? Wanderte sie sich nicht selbst über sich? Was für ein Schrecken in sie hineingefahren war, dieses Markus' halber! Wie der Gedanke, ihn verliessen zu müssen, sie gestochen! Wie sie seinetwegen alles im Stich gelassen!

Sie läufte sich in diesem Augenblick über nichts mehr: Sie liebte diesen Menschen. Und ebenso rasch und klar wurde die Erkenntnis zum Entschluß. Sie wollte Markus zum Herrn auf dem Bräutigam machen, wenn er dachte wie sie! Ob er das tat, schien ihr noch zweifelhaft. Nicht mehr unmöglich jedoch.

Und schon hörte sie weiter in die Zukunft: Was würden die Dienstleute sagen? Und Kurrer, der Talamann, und andere Freier? Die Bergmattener überaus? Das Gefährde mußte es

hinnehmen. Wenn es nicht paßte, der mochte gehen. Den Bergmattenern floß eben wieder Wasser auf ihre Wägen. Leute wie der Talamann würden ihr den Schritt nicht verzeihen. Aber das war zu ertragen. Nur eine noch! Die Ottil! Das mochte ihr eigentlich am meisten zu schaffen. Sie war noch immer nicht mit sich einig, ob sie die Tochter heimkommen oder im Kloster lassen sollte. Wenn jene aber heimkam, vielleicht war sie dann froh, in Markus einen zu finden, der an Bildung und Eigenart den anderen allen über war. Vielleicht stellte sie sich ganz gut zu — zu dem Stiefvater! Eine kleine vom Wunsch geborene Vorfreude stieg in Frau Sirta auf. Sie hätte diese Freude, und diese war schuld, daß ihr der letzte Teil ihres Weges ganz kurz schien. Fast heiteren Sinnes fuhr sie am Wirtshaus vor.

Anna, die Kellnerin, war noch wach. Frau Sirta sah, daß sie die Frage, wie alles gegangen sei, nur mühsam zurückhielt. Sie erzählte. Markus Graf sei gerettet. Es werde nicht lange dauern, bis er zurückkommen könnte.

Die Anna errötete. Sie hatte den Tag in Furcht und Zweifeln verbracht. Der arme Kerl, der Markus, wenn er zugrunde gehen mußte! Wahrscheinlich, daß sie seine Rettung hatte an die Hand nehmen und bei ihm sein können. Dieser Reiz spiegelte sich auch jetzt in ihren Zügen, obgleich ihr das Herz ob des guten Bescheides leichter wurde.

Frau Sirta achtete dessen nicht. Während sie sich mit dem Mädchen ins Haus begab, berichtete sie weitere Einzelheiten ihrer Fahrt.

Inzwischen erwachte im Krankenhaus Markus Graf aus der Narose. Noch fühlte er sich krank und mochte nicht denken. Erst nach und nach kehrte ihm die Befinnung an das, was war und gewesen, zurück. Er erinnerte sich, was Frau Sirta für ihn getan, und suchte sie. Dann frag er die bei ihm wachende Krankenschwester nach ihr und erfuhr, daß sie heimgefahren. Enttäuscht drehte er den Kopf zur Wand. Allmählich begann er zu grübeln: Er war hilflos gewesen wie ein Kind. Und die Rotmundin hatte ihn betrunken! Reiß Gott, was aus ihm geworden wäre ohne sie! Hm! Und es wurde einem leicht in ihrer Sorge. Er hatte kaum einen Menschen gekannt, dem er je so vertraut hätte.

Erstschöpfung machte seinem Sinnes ein Ende. Er schlief wieder ein.

(Schluß folgt)

Wie ist das möglich?

werden Sie erfreut ausrufen,
daß wir so auffallend billig verkaufen können.

Damen-Mäntel 12⁷⁵
kariertes Herrenstoff, imprägniert mit
Passe und Gürtel..... 16.75

Rips-Mäntel 13⁷⁵
in mod. Farben, mit Gürtel u. seitlichen
Falten

Seiden-Mäntel 13⁷⁵
Kunstseide glatt und gemustert,
z. T. mit Rüsche

Herrenstoff-Mäntel 27⁵⁰
prima Qualität mit Passe und Gürtel
.....

Elegante Mäntel 29⁰⁰
Kunstseide ganz gefüttert, zum Teil
mit Rüsche

Damen-Blusen 1⁰⁰
aus kariertem Washkrepp und Zefir-
Leinen..... 3.00 1.95

Pullover 2⁹⁵
Kunstseide mit Kragen, Taschen und
Schleife..... 6.50 3.75

Damen-Röcke 4⁹⁰
in Plisse und neuesten Karos, zum Teil
aus la. Rips..... 7.90 6.90

Morgenröcke 3⁰⁰
aus Flausch
mit farbigen Besätzen

Kinder-Kleider 1⁴⁵
aus Zefirleinen und geblühtem Musseline
Größe 45 bis 55 durchweg

Kinder-Kleider 4⁹⁰
mod. Washkreppschotten m. Bubikrag. u.
großer Schleife Größe 73 bis 90 durchweg

Kinder-Mäntel 9⁷⁵
Kollektionsmuster, beste Ausführung
Gr. 85 - 95 durchw. 12.75 Gr. 60 - 80 durchw.

Washseid. Kleider 4⁵⁰
neue karierte
und geblühte Muster

Voile-Kleider 8⁹⁰
allerneueste Muster, weißgrundig
mit Bordüre, oder Stickerei

Bast-Kleider 9⁷⁵
Kunstseide mit großer Blumen-
druck-Bordüre

Frauen-Kleider 16⁷⁵
reinwollener Musseline,
vollweit geschnitten.....

Damen-Mäntel 9⁷⁵
aus Skotland, jugendliche Form
mit großen Taschen.....

Frauen-Mäntel 18⁵⁰
aus Tuch, in dunklen Farben,
extra weit und lang.....

Rips-Mäntel 18⁷⁵
Kragen und Marschetten mit
Waffelrüsche, und Gürtel

Kinder-Südwestler 75 Pfg.
aus gutem Rips,
in vielen Farben..... 95 Pfg.

Backfisch-Hüte 2⁹⁵
aus bunter Wollborde mit flotter Band-
garnitur

Damen- u. Backfischhüte 4⁹⁰
aus Wellentagal mit Bandrand und
Blumengarnitur, zum Aussuchen .. 3.90

Eleg. Damen-Hüte 9⁵⁰
aus Bankogeflecht mit abgetönter Band-
garnitur.....

Moderne Filzhüte 3⁹⁵
in verschiedenen Farben
..... 5.75

Filzstumpfen 1⁹⁵
in vielen Farben
zum Aussuchen.....

Damen-Überziehblusen 2⁹⁵
reine Wolle, links gestrickt
weiß- und farbig..... 3.75

Damen-Jacken 8⁷⁵
mit Schlingen- und Pelzbesatz hell- und
dunkelgrundig

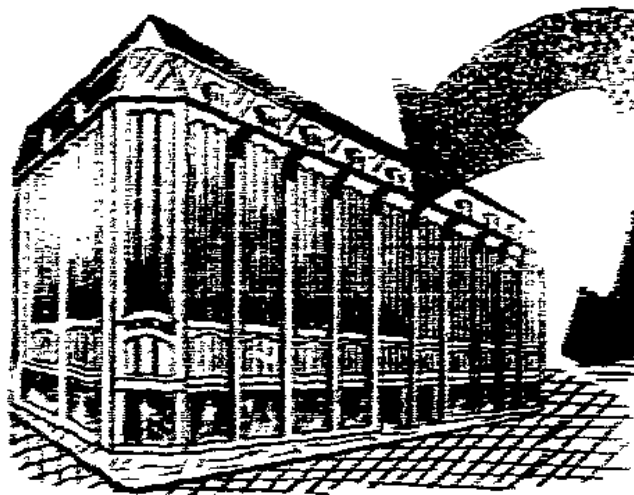
Damen-Jacken 12⁷⁵
Wolle mit kunstseid. Effekten
weiß und moderne Farben

Damen-Sportwesten 5⁹⁵
reine Wolle, einfarbig und Jacquard-
Muster, moderne Farben

Damen-Sportwesten 10⁷⁵
Kunstseide, plattiert
mit und ohne Kragen

Backfisch-Jacken 11⁵⁰
Wolle mit Kunstseide
und Schlingenbesatz

Beachten Sie unsere Spezial-Schauenster.



Holstenhaus

Das Kaufhaus für Alle!

Neues aus aller Welt

Die Sonnenfinsternis

Beobachtungen der Sternwarten und Expeditionen - Volksfeste in England

Die Sternwarten Trepzow und Neubabelsberg melden im ganzen befriedigende Ergebnisse. Auf der Hamburgster Sternwarte ließ sich die Sonnenfinsternis sehr gut beobachten. Sie begann zur vorausberechneten Zeit um 5 Uhr 24 Minuten 48 Sekunden, bei fast ganz klarem Himmel. Im Laufe der Beobachtung trat leichte Bewölkung ein, aber der Mond blieb fast dauernd sehr gut zu beobachten. Später nahm die Bewölkung so stark zu, daß das Ende der Finsternis, das um 7 Uhr 21 Minuten zu erwarten stand, nicht beobachtet werden konnte. Es wurde eine große Anzahl photographischer Aufnahmen an verschiedenen Instrumenten der Sternwarte hergestellt. Sehr klar waren auch die Sonnenflecke, die in größerer Zahl auf der Sonne zu sehen waren.

Die von der Hamburger Sternwarte nach Jalknoff (Lappland) entsandte Sonnenfinsternisexpedition konnte die totale Finsternis bei klarem Himmel vortrefflich beobachten. Die Sonnenkorona war sehr hell, auch waren mehrere große Protuberanzen sichtbar. Die Dunkelheit während der Totalität war sehr groß.

Während London umsonst nach der Sonnenfinsternis ausgehört hat, war die astronomische Expedition glücklicher. Sie hatte ihr Lager mit ihren Instrumenten in Giggleswick in Yorkshire aufgeschlagen. Hier brach die Sonne drei Minuten vor Eintritt der Totalität durch die Wolken und erlaubte dem Astronomen Dylon eine volle Beobachtung, so daß er über den Erfolg, an dem er bereits zweifelhaft hatte, sehr glücklich ist. Auch die aufgenommenen Photographien sollen gut ausgefallen sein; insbesondere die Photographie der Korona. Sie soll großen wissenschaftlichen Wert haben.

Im ganzen südlichen England war die Sonnenfinsternis nirgends sichtbar, und auch in dem Streifen der Totalität waren nur einige Plätze vom Zufall begünstigt, so Cardiff, Hull und Sheffield.

Wie das Berl. Tagel. berichtet, war das englische Volk durch Zeitartikel und ungefähre spaltenlange Zusätze seit Tagen auf die Sonnenfinsternis vorbereitet worden, und sie ist dann auch im entsprechenden Ausmaße, nur mit den großen englischen Volksfesten in Epim und ähnlichen großen sportlichen Ereignissen vergleichbar, gefeiert worden. Nach den Schätzungen der in das Gebiet der totalen Sonnenfinsternis entsandten Sonderkorrespondenten sind aus allen Teilen Englands dorthin in Hunderten von Sonderzügen etwa 500 000 Menschen gereist, um "mit dabei zu sein". London allein haben über 70 Sonderzüge verlassen. Southport hatte etwa 100 000 Gäste unterzubringen. Giggleswick, das Zentrum der wissenschaftlichen Beobachtung für die Sonnenfinsternis, hatte neben zahlreichen ausländischen wissenschaftlichen Expeditionen etwa 60 000 Besucher zu beherbergen. Alle Wege waren meilenweit mit Autobussen, Privatautos und allen erdenklichen Fahrzeugen bedeckt. Theater und Kinos wurden die ganze Nacht aufgehalten und in sämtlichen Lokalen große Bälle bis zum Beginn der Sonnenfinsternis veranstaltet.

ml. Die eingemauerte Geliebte. Während einer Polizeirazzia in den Räumen des Rajan-Bahnhofs in Moskau, der der Moskauer Verbrechermelk sowie zahlreichen Obdachlosen, Dieben und Straßenmädchen als Unterschlupf dient, haben die Beamten eine merkwürdige Entdeckung gemacht. In einem engen Mauerloch fanden sie ein junges Mädchen eingemauert. Es stellte sich heraus, daß es vor kurzem aus dem Lande nach Moskau gekommen und dort die Geliebte eines Moskauer Arbeiters tararischer Abstammung geworden war. Der Tarar war außerordentlich eifersüchtig und mauerte jeden Morgen, bevor er zur Arbeit ging, seine Geliebte in das Versteck ein, das eine kleine Öffnung enthielt, durch die sein unglückliches Opfer ein wenig frische Luft bekam. Der eifersüchtige Liebhaber malte regelmäßig auf die Mauer geheimnisvolle Kreuze, um, wie er sagte, die Freundin vor Unheil zu schützen. Jeden Abend freizite er das junge Mädchen, das sich willenlos dieser Behandlung gefallen ließ. Der eifersüchtige Profetarier wird sich vor dem Volksgericht wegen grausamer Behandlung und Freiheitsziehung verurteilen müssen.

Ein Juweleneinbruch aufgeklärt

Im Juli 1923 war in der Friedrichstraße in Berlin ein Juwelengeschäft geplündert worden. Es handelte sich um den größten Juwelendiebstahl, den die Reichshauptstadt je erlebt hatte. Gestohlen wurden 80 Krawattennadeln, 50 goldene Zigarettenetuis, 4 Perlenketten, 80 Platinarmbänder, 10 goldene Dosen, 6 Medaillons und ein großer Brillantschmuck. Jetzt, nach vier Jahren, ist es der Berliner Kriminalpolizei gelungen, den Einbruch aufzuklären. Als einer der Täter wurde der Polz. Meß ermittelt, der bereits ein Geständnis abgelegt hat. Meß war im Februar 1926 zusammen mit einem Max Bloch unter dem Namen Selig Gutmann an einem weiteren Diamanteneinbruchsdiebstahl, ebenfalls in der Friedrichstraße in Berlin, beteiligt. Beide internationale Verbrecher konnten damals verhaftet werden und wurden zu je einem Jahr Zuchthaus verurteilt. Durch Fingerabdrücke, die von den beiden Verbrechern auch ins Ausland gelangt wurden, konnte festgestellt werden, daß Gutmann und Meß identisch sind und daß auf sein Konto auch ein Juweleneinbruch in Brüssel kommt. Aus dem Zuchthaus in Brandenburg vorgeführt, gab Meß nach längerem Weigern seine Taten zu. Der Juweleneinbruch hat seinerzeit mit einer gefälschten Einbrecherbande zusammengearbeitet. Ihr Helfer und Missetäter, der Berliner Juwelier Schapper, scheint in Erpreßhände geraten zu sein und hat durch Selbstmord oder Verbrechen geendet.

Explosion in Galonki

In einer etwa 8 Kilometer vor der Stadt liegenden Fabrik, in der im Weltkrieg von den Alliierten Seeminen demontiert wurde, ereignete sich eine furchtbare Explosion. Das Gebäude wurde zertrümmert und mindestens drei Personen getötet. Ungefähr sechs Tonnen Dynamit, vier Tonnen Schießbaumwolle und eine größere Anzahl Fliegerbomben flogen gleichzeitig in die Luft. Wie bisher festgestellt werden konnte, sind der Besitzer der Fabrik und zwei Arbeiterinnen getötet worden. Man befürchtet, daß noch weitere Personen unter den Trümmern begraben liegen.

Urlaub aus der Irrenanstalt. Gräfin Käthe v. Bassenheim hat Berlin Jahre hindurch als Taschendiebin unfrischer gemacht. Da sie als geisteskrank gewertet worden ist, wurde sie in einer Berliner Irrenanstalt untergebracht. Angeblich zum Geburtstag ihres Vaters wurde sie auf einen Tag beurlaubt. Sie benutzte ihn umgehend, um in verschiedenen Geschäften wieder ein Geldstück zu geben und große Mengen von Strümpfen und sonstigen Waren zu entwenden. Im dritten Geschäft wurde sie ertappt, von der Polizei rasch erkannt und wieder in die Irrenanstalt zurückgebracht.

Die Zeugenvernehmung im Prozeß Burmeister. Im Landberger Mordprozeß ergaben die am Mittwoch durchgeführten Zeugenvernehmungen kein erfreuliches Bild von der Persönlichkeit des getöteten und verschwundenen Burmeister. Der eine Zeuge aus Lippahne bezeichnete ihn nicht als Mensch, sondern als Tier. Auch andere Zeugen schildern ihn als rohen, gewalttätigen und zügellosen Menschen. Den Höhepunkt der Zeugenvernehmung bildeten die Aussagen der Tochter Charlotte, die darauf besteht, auslagen zu dürfen. Mit großer Erregung erklärte sie, ihren Vater stets gesücht zu haben und schilderte mehrere Rohheiten, die sich der Vater der Mutter gegenüber hatte zuschulden kommen lassen.

Uberschwemmungskatastrophe in Telemarken. Aus Oslo wird gemeldet: Aus dem östlichen Telemarken werden infolge der starken Regengüsse der letzten Tage unter gleichzeitiger Temperatursteigerung katastrophale Überschwemmungen gemeldet. Viele Familien in Notodden sind obdachlos geworden. Die Flut kam so schnell, daß die Bewohner ihr Hab und Gut im Stich lassen mußten, um das nackte Leben zu retten. In Njukan sind mehrere Menschen umgekommen. Licht- und Telefonleitungen sind unterbrochen. Im ganzen südöstlichen Norwegen sind Brücken, Weg- und Bahnanlagen zerstört.

Freilichtbühne. Allgemeiner Volkstag am Donnerstag, 1/8 Uhr. Am Freitag (anstatt Sonnabend) fängt der evangelische Jugendchor um 8 1/2 Uhr. Der Eintritt ist für jedermann frei; es wird wie gewöhnlich bei diesen Veranstaltungen ein freiwilliger Beitrag gesammelt.

Aus dem Polizeibericht. Festgenommen wurde ein 20jähriger Arbeiter von hier, der einem Mitarbeiter ein Paar Schuhe gestohlen hatte, und eine Hausangestellte aus Danau, die einer Bekannten in Kiel, bei der sie einige Zeit Unterkunft gefunden, einen größeren Geldbetrag gestohlen hatte. - Wegen Sittlichkeitsverbrechen in mehreren Fällen wurde ein bereits wegen des gleichen Verbrechens verurteilter 19jähriger Arbeiter aus Schwandorf festgenommen. Der Unhold hatte zuletzt sein gemeingefährliches Treiben in die Gegend von Travemünde geleitet, wo ihn sein Schicksal ereilte. - Ferner wurde eine Arbeiterin aus Klempau überführt und festgenommen. Ihr werden eine Reihe von Ladendiebstählen zur Last gelegt. Bei ihrem lichtschuenen Gewerbe ging die Festgenommene mit ganz besonderer Frechheit vor, denn sie stahl aus den Läden Sachen, deren Wirtnahme kaum möglich erscheint. So stahl sie z. B. von den Ladentischen Käse, Wein, einen Karton mit 12 Meter Stoff, ganze Bündel Handschuhe und dergl. Eine Durchsuchung ihrer Wohnung förderte eine große Menge Sachen zutage, die alle von diesen Diebstählen herrühren.

Badeanstalten Krähentich und Fallendamm. Die Temperatur betrug am 30. Juni: Luft 20°C, Wasser 18°C.

Gommersfahrplan der Luftposten von Lübeck vom 1. Juli an

A. Abfahrt:	Linie 2	
a) Richtung Berlin-Dresden-Prag-Wien		
Abflug vom Primall bei Travemünde	11.10	
Abfahrt des Zubringerautos vom Postamt 2 (Bahnhof)	10.00	
Schluszeit für Briefe	9.45	
Schluszeit für Pakete	9.30	
Abfahrt des Zubringerautos vom Postamt 1 (Markt)	10.10	
Schluszeit für Briefe	9.55	
Schluszeit für Pakete	9.40	
b) Richtung Kopenhagen-Malmö		
Abflug vom Primall bei Travemünde	16.40	
Abfahrt des Zubringerautos vom Postamt 2 (Bahnhof)	15.20	
Schluszeit für Briefe	15.05	
Schluszeit für Pakete	14.50	
Abfahrt des Zubringerautos vom Postamt 1 (Markt)	15.30	
Schluszeit für Briefe	15.15	
Luftpostpakete fürs Ausland sind beim Bahnhofsamt einzuliefern		
Linie 2b		
c) Richtung Kiel-Flensburg-Wgl.-Westerland		
Abflug vom Primall bei Travemünde	16.25	
Abfahrt des Zubringerautos und Schluszeiten wie bei b)		
B. Rückfahrt der Flugposten beim Postamt (Markt)		
1. von Malmö-Kopenhagen an Flugplatz	10.50	
2. von Westerland-Wgl.-Flensburg-Kiel an Flugplatz	10.40	
3. von Wien-Prag-Dresden-Berlin an Flugplatz	16.20	
Ankunft in Lübeck	12.00	17.30

Renewierungen der Stadtbibliothek

- (im Sekretariat zur Ansicht ausgelegt vom 1. Juli bis 5. August)
- Sch, Julius: Die Chronik des deutschen Dramas. I. 5. Berlin (1926).
 - Becker, Hermann: Geographie der Kinderzeit. (Heidelberg 1926).
 - Brenkano, Luis: Agatopolis. Ein Schicksal. 2. Auflage. Stuttgart und Berlin 1925.
 - Burger, Fritz: Aldeutsche Holzplastik. Berlin 1926. (Bibliophil für Kunst- und Antiquitätenkammer. Bd. 29.)
 - Francé, Raoul H.: Der Weg zu mir. Leipzig 1927.
 - Heer, Georg: Harburger Studentenleben 1527-1927. Harburg 1927.
 - Kurth, Ernst: Brudner. Bd. 1, 2. Berlin (1925).
 - Le Goff, Marcel: Gespräche mit Anatole France 1914-1924. München 1925.
 - Mojer, Andreas: Geschichte des Violinpiels. Berlin 1923.
 - Mügel, Hans: Vom Lendenbürg zur Modetracht. Berlin (1925).
 - Oswald, Wilhelm: Lebenslinien. I. 1, 2. Berlin 1926/27.
 - Reimers, H.: Dürresland bis zum Aussterben eines Fürstentums. Bremen 1925.
 - Reincke, H.: Hamburg, ein kurzer Abriss der Stadtgeschichte... Bremen 1925.
 - Schmidt, Franz, und Otto Saeßig: Das deutsche Bildungsarbeit im Auslande. Langensalza 1927.
 - Steiner, Adolf: Goethes Weltanschauung. Berlin 1921.

Aus Lübecker Gerichtshöfen

Wegen Einbruchsdiebstahls waren die Arbeiter H. Sch. und A. angeklagt. In einem Trüdergeschäft in der St.-Annen-Straße wurde in der Nacht zum 6. Juni d. J. ein Einbruch verübt. Durch Abhören des Fernsprechers haben die Täter eine Scheibe herausgenommen und dann den Fensterflügel geöffnet. Die Diebe sind eingestiegen und haben sich neben Ladungen im Werte von etwa 200 Mark angeeignet. Beim Angeklagten Sch. wurden noch zwei der gestohlenen Ladungen gefunden. Durch festgestellte Fingerabdrücke konnte auch H. Sch. an dem Einbruch beteiligt werden; auch H. gibt zu, an dem Einbruch beteiligt gewesen zu sein. Die Angeklagten A. und Sch. sind schon sehr häufig wegen Diebstahls zu erheblichen Freiheitsstrafen verurteilt. Wegen gemeinschaftlichen schweren Diebstahls im Rückfalle lautet das Urteil gegen Sch. auf ein Jahr drei Monate, gegen A. auf ein Jahr Gefängnis. Gegen H. der nach nicht mündlich ist, erweist das Gericht auf vier Monate Gefängnis.

Großes Geld unterschlagen. Der Kaufmann J. von hier hatte sich wegen Unterschlagung zu verantworten. Als Reisender einer Firma hatte er den Auftrag und auch die Berechtigung, Gelder einzufahren. Der Angeklagte hat einfügert Beiträge in einer Gesamthöhe von etwa 1750 Mark für sich behalten. Auch bei einer anderen Firma hat er sich gleiche Berechtigungen zu handlen lassen und dieser einen Betrag von 90 Mark unterschlagen. Der Angeklagte verweigert sich mit Verleugung zu entschuldigen. Das Urteil gegen ihn lautet auf eine Gefängnisstrafe von vier Monaten und einer Woche.

Schädigung des Schiffahrtsamtes. Die Arbeiterin P. hatte sich dadurch eines Betruges schuldig gemacht, daß sie dem Schiffahrtsamt versichert, daß sie in Arbeit und Verdienst stand und sich wegen Unterhaltungsbeiträge auszahlte ließ. Die Angeklagte weigert, da sie nur zeitweilig gearbeitet habe, nicht verpflichtet gewesen zu sein, dieses dem Schiffahrtsamt anzuzeigen. Das Gericht erweist auf eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Ein halbes Jahr Gefängnis wegen jahrelanger Mithing. Das große Schöffengericht hat sich mit der gegen den Kraz-



Das eingeweihte Denkmal wurde bei dem tschechischen Orte Stalica errichtet. Es ist zum Andenken an die Märtyrerin Bogana Kermova errichtet, die den Kindern der tschechischen Arbeiter war und ist, was für Deutschland die Gebrüder Grimm bedeuten.

Die Verehrung der Kindermwelt, besonders auch der des Proletariats, hat der kürzlich verunglückte Bildhauer Gutfreund in dem stimmungsvollen Denkmal plastisch zum Ausdruck gebracht.

Achtung Gewerkschaftsmitglieder

Hiermit fordern wir alle Gewerkschaftsmitglieder auf, sich an den Veranstaltungen anlässlich des

Turner-Kreifestes

rege zu beteiligen. . . Genossen, beweist den Sportfreunden, daß wir zu ihnen gehören und uns eine gemeinsame Sache verbindet

Von deutscher Gewerkschafts-Bund, Ortsausschuß Lübeck

wagenführer K. von hier erhebenem Klage wegen fahr-
läufiger Leitung zu befragen. Der Klage zugrunde lag der
schwerwiegende Ausnahmefall am 10. April d. J. bei
den Holkenströmern, bei dem der Profarist Rudolf
Kollmers von hier sein Leben lassen mußte. Die Beweisauf-
nahme und die vom Gericht gemachten Feststellungen ergaben,
daß der Angeklagte keine Anmerkung, so daß er vermög-
liches Schicksal als Kraftwagenführer besonders verpflichtet ist,
sich bei. Wegen fahr-
läufiger Leitung erweist das Gericht

gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von sechs Monaten.

Filmschau

Zentral-Theater. Dimentragödie ist der Bildreihen überführten, der ein Frauenfischal aus der Tiefe des Lebens schildert. In den Weg der alternden Dirne tritt ein gestrauchtes Bürgerstöhnchen, um dessen Liebe sie ringt und die sie auf den Gedanken bringt, von ihrem Sündengeld ein kleines Geschäft zu kaufen und damit ein neues Leben zu beginnen. In den Kreis tritt aber noch eine jüngere Liebestümpferin, die die ältere aussticht, und so entzieht die Tragödie: die Junge muß aus dem Leben scheiden. Am den Kreis der alten Gattin muß der Rube den Mord begehen. Der Film ragt nicht über andere Werte hinaus und bietet auch in den einzelnen Szenenbildern keine Ueberraschungen. Wohl aber ist die Handlung stark zusammengefaßt; die nächtlichen Straßenbilder und Ausschnitte aus der Audentneipe sind gut getroffen, vielfach aber in zu düsterem Tone gehalten. Was dieser Tragödie den Stempel aufdrückt, das ist, daß die Hauptdarstellerin durch die große Künstlerin Aita Kellen verfürpert wird. Sie spielt die Dirne mit all ihr zu Gebote stehenden Ausdrucksmitteln und fesselt so die ganzen 7 Akte hindurch. - Das Programm enthält u. a. noch einen jener harmlosen Amerikaner: Guch und die Banditen der Nacht, sowie eine sonstige Groteske, über die man sagt, wenn man gerade nichts anderes zu tun hat.

Ämtlicher Teil

Die Landstraße von Krummehöhe bis zur Landesgrenze wird vom 30. Juni ab bis auf weiteres wegen Neupflasterung des Steindamms für den Fahrwerksverkehr gesperrt.

Lübeck, den 29. Juni 1927

Das Polizeiamt

Pferdemarkt

Der zweite diesjährige Pferdemarkt findet am 7. Juli 1927 in der Raffen-Allee statt.

Für jedes Pferd ist ein Anbindegeld von RM 2.- zu entrichten.

Pferde mit ansteckenden Krankheiten dürfen nicht an den Markt gebracht werden.

Lübeck, den 27. Juni 1927

Das Polizeiamt

Schantgewerbesteuer

(f. Gesetz vom 3. Oktober 1906 nebst Nachträgen).

Bis zum 15. Juli ist die Gewerbesteuer vom Schantgewerbe (Gast- und Schankwirtschaften, Kleinhandel mit Branntwein oder Spiritus) für 1927 bei der Polizeikasse (Polizeidienstgebäude am Dom, Zimmer 31, Raffenstunden 8-1 Uhr) zu entrichten.

Lübeck, den 30. Juni 1927

Das Polizeiamt

Verordnung

Über den Verkehr an den Gestaden der See- und Binnenhäfen, einschließlich der Warenschuppen und Lagerplätze.

Das Betreten der zum Lagern, Lösch- und Laden von Gütern dienenden Gestade der See- und Binnenhäfen einschließlich der Schienengeleise und Warenschuppen ist allen Personen verboten, die an dem Verkehr von und nach den Schiffen und den Lagern, Löss- und Ladepätzen nicht beteiligt sind.

Die Lagerplätze und die sonstigen gewerblichen und industriellen Anlagen dürfen nur mit Erlaubnis der Inhaber betreten werden.

Verboden ist ferner:

- 1. auf den Holzlagerplätzen oder vor den nicht eingetriedigten Holzlagerplätzen an der Wasserseite, in den Warenschuppen, vor offenen Schuppen und Schuppenöffnungen, sowie am Gestade in der Nähe von feuergefährlichen oder feuergefahrlichen Gütern zu rauchen oder dazwischen brennende Pfeifen, Zigarren oder Zigaretten mit sich zu führen;
2. die Gestade oder die dort liegenden Waren oder Warenschuppen zu verunreinigen;
3. innerhalb einer Entfernung von 5 Metern vom Ufer Rad zu fahren;
4. für alle Stellen, wo geladung oder geladen wird;
5. unbefugte Rettungsgerätschaften von ihren Plätzen zu entfernen.

Der zur Befolgung dieser Verordnung oder Aufrechterhaltung der Ordnung und des regelten Verkehrs an den Gestaden erforderlichen Anordnungen und Weisungen der Polizisten und Hafenbeamten ist unbedingt Folge zu leisten.

Im Wiederhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 150 Rm. oder mit Haft bestraft. Die gleiche Strafe trifft denjenigen, der es unternimmt, Kinder oder andere unter seiner Gewalt oder Aufsicht stehende Personen von der Uebertretung dieses Verbots abzuhalten.

Die Bestimmungen, betreffend

- 1. das Rauchen auf den Holzlagerplätzen, vom 1. Oktober 1884,
2. das Rauchen auf den Lagerplätzen am linken Travensiek, vom 29. September 1899,
3. das unbefugte Betreten der Holzlagerplätze, vom 25. März 1896,
4. den Verkehr an den Gestaden der Seehäfen, der Binnenhäfen und des Kanalhafens, vom 9. Januar 1909, sowie Nachtrag hierzu vom 16. August 1911,
5. das Betreten der Holzlagerplätze am linken Travensiek von der Karistraße abwärts, vom 11. April 1914,
6. den Verkehr an den Gestaden der Seehäfen, der Binnenhäfen und des Kanalhafens, vom 1. April 1915, werden aufgehoben.

Lübeck, den 27. Juni 1927

Das Polizeiamt

Am 1. Juli 1927, mittags 12 Uhr, wird der Kapitalbestand des 'Rohb' wegen seiner Nähe von Garpsberg nach Herrensand bei Lübeck im Gerichtsbezirk, Gr. Dargitz 4, Zimmer 9, Berichtigung ablegen.

Amtsgericht Lübeck

Das Konkursverfahren

Über den Nachlass des am 24. Juli 1925 verstorbenen Privatmannes, früheren Hotelbesizers Hans Heinrich Gerhard Scheuß, wird, nachdem die Schuldenverteilung erfolgt ist, hiermit aufgehoben.

Lübeck, den 28. Juni 1927

Das Amtsgericht, Abteilung II

Nichtamtlicher Teil

Für erwiesene Aufwände nachfolgend unterlicher überreichte Geschäftsbeurteilung

WILH. HANS u. FRAN

Für die erwiesenen Aufwände nachfolgend unterlicher überreichte Geschäftsbeurteilung

Suche nach a. Reise- wärden und Halbtagest. Frau Auguste Syska, geb. Eitelberger, Depesam 22. I. 29 449 988

Herrn-Jährtrag zu M.

Starker Blechwagen billig zu verk.

Arbeiter aller Berufe!

Advertisement for clothing from Karstadt listing items like Schürzen, Jacken, Hosen, etc. with prices. Includes a quote: 'Für sämtliche Berufe die richtige Kleidung in nur besten Qualitäten zu außerordentlich billigen Preisen'.

Karstadt

Advertisement for Reel and cheap clothing by Walter Griefhan, listing items like Einsatzhemden, Bettdecken, and Inletts.

Advertisement for Arbeiterkreisen (Workers Circles) celebrating 35 years, featuring Otto Albers and mentioning quality workwear.

Advertisement for Schuhwaren (Shoes) by F. Meyer, Hüxterdamm 2, describing them as solid and affordable.

Advertisement for Fachbücher für Handwerker (Technical books for craftsmen) listing various books for electrical, mechanical, and practical use.

Advertisement for Schnell, gut und billig (Fast, good and cheap) shoe repairs by B. Dittmer.

Advertisement for Drucksachen (Printed matter) by Fr. Meyer & Co., Johannesstr. 46.

Advertisement for Schmerzen Ihre Füße? (Pain in your feet?) by Kukirol-Verkaufsstellen, listing drug stores.

Advertisement for An unsere Inferenten Anzeigen (To our inferent advertisements) from the Lübecker Volksbote.

Advertisement for Dr. Rudolphy, listing various services and medical products.

Advertisement for Junker & Ruh Gaskocher (Gas cookers) by Heinr. Pagels, highlighting them as the leading brand.

Advertisement for Dr. Rudolphy's Eimerbier (Bucket beer) and other products.

Advertisement for Rauchzeug (Smoking equipment) by C. Witfoot.

Advertisement for Verlässliche Pfänder (Reliable pawn) services.

Advertisement for 'Billiges Angebot in' (Cheap offer in) featuring Swiss, Dutch, and Danish butter and margarine.

Advertisement for 'Kaffee tägl. frisch ger.' (Daily fresh coffee) and other goods.

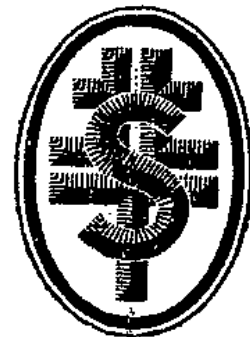
Advertisement for 'Küchengeräte' (Kitchen appliances) by Heinr. Pagels.

Arbeiter-Turn- u. Sportbund

3. Kreis

9089

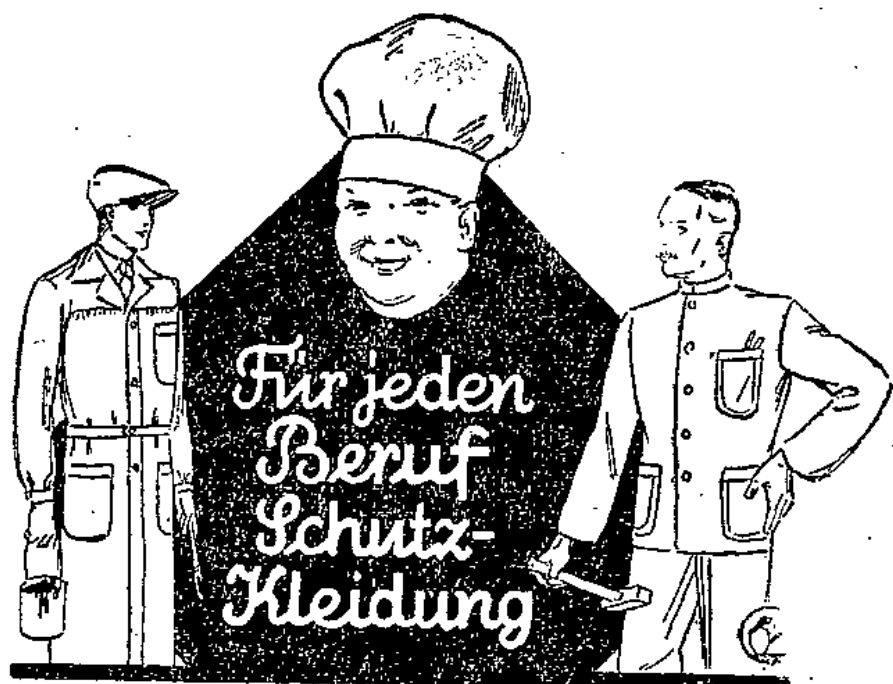
3. Bezirk



12. Kreisfest

vom 2.-4. Juli in Lübeck

4-5000 Teilnehmer



Für jeden Beruf Schutz-Kleidung

Schlachter-Jacken 2,- 5.55	Koch-Jacken 6.25 5.25
Maler-Rittel 4.40 3.90	Mech.-Rittel 6.60 5.50
Schlosser-Jacken 3.75 3.25	Schlosser-Hosen 3.75 3.25
Maurer-Blusen 4.50 3.65	Maurer-Hosen 9.50 8.50
Werkze-Mäntel 9.25 8.10	Friseur-Mäntel 8.60 7.35
Mansch.-Hosen 11.75 9.50	Pilot-Hosen 6.90 5.50
Buchh.-Hosen 9.25 5.75	Diener-Jacken 5.50 4.65

Spille & Lühmann

Größtes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung

Am Freitag, dem 1. Juli 1927

Eröffnung

der Filiale in Kücknitz, Hauptstraße 17 in Schuhwaren. Es wird mein Bemühen sein, preiswert und reell wie im Hauptgeschäft auch in Kücknitz zu verkaufen. Ich bitte um Unterstützung des neuen Unternehmens.

F. Lucht
Lübeck, Hüxstr. 59 Kücknitz, Hauptstr. 17

Sanitör

ist der

großen Tor

Der Umzug ist beendet, Sie finden mich jetzt

Königsstr. 46a

neben Lübschen Anzeigen

Anlässlich der Eröffnung bringe ich in allen Abteilungen

Extra-Angebote

zu Preisen, die Sie bisher nicht kannten,

billig und nochmals billiger

u. a. in Berufs-Kleidung, Herren-Hosen, -Joppen, -Westen, Mansch-Kleidung, Damen- und Kinder-Wäsche, Aussteuer-Artikel, Gardinen, Unterwäsche und Strumpfwaren

Ein **H.-Gummimantel 12⁸⁰**

Johann

Wollmann

Königsstr. 46a Filiale: Arnimstr. 8c

Die Gesundheit über alles!

Jeder sein eigener Arzt

Selbstbehandlung durch Hausmittel
Biochemie, Homöopathie

Von

Dr. Ludwig Sternheim

Arzt in Hannover

Preis 5 RM in Halbleinen gebunden

Dieses wertvolle Hausbuch enthält die genaue Beschreibung der einzelnen Krankheiten und die zur Heilung notwendigen giffreien Heilmittel mit ausführlicher Anwendungsweise, die ohne ärztliches Rezept gegen geringes Entgelt in den Apotheken erhältlich sind. Schon bei der ersten Erkrankung ist der geringe Preis des Buches erspart

Vorrätig in der

Buchhandlung „Lübecker Volksbote“

Johannisstraße 46

Für die Reise

Strohüte

Preise bedeutend herabgesetzt

Filzhüte

in allen Farben und Formen

Sportmützen / Blaue Mützen
Strand- und Segler-Mützen

J. L. Würzburg

Königsstraße 81

Konzerthaus Lübeck

Morgen Freitag ab 8 Uhr abends
bei freiem Eintritt

Groß. Garten-Konzert mit Tanzeinlagen auf der Freiluft-Tanzfläche

Bei ungünstiger Witterung findet die Veranstaltung im Saal statt

Otto Marwede **ARNIMSRUH** Fernruf 22231

Idyllisch am Gehölz und Park mit Arnims-Denkmal gelegen
Jeden Freitag ab 7 Uhr (19) und Sonntag ab 4 Uhr (16)
bei freiem Eintritt die beliebten

Konzerte mit Tanzeinlagen

Freitags spielt die Humor und Stimmung bringende
Tanz-Sport-Kapelle
welche für weitere Freitag-
abende neu verpflichtet ist.

Sonntags sorgt für Unterhaltung und angenehme Stunden die bekannte
Haus-Kapelle
m. ihrem auserwähl. Progr.

Frühstücks-Gedeck nach Wahl 75 Pfg. und Abendessen 1 Rm.
Mittagsgedeck: Suppe, Braten, Gemüse, Kart. u. Nachtisch 1.25
Schoppen Rheinwein 50 Pfg. 1 Flasche Rheinwein 1.60
Bestgepflegte Biere (Hanseatenbräu) und Getränke

Verkauf an Private

zu Lagerpreisen
Leinen, Baumwollwaren, Betten
Leib-, Tisch-,
Küchen-Wäsche
Unterzeuge,
Strümpfe
nur bei

Unger & v. Deesen
Lübeck
Sandstr. 20 I. Etage

Luisenlust

Freitag: **Gr. Tanzkränzchen**
Eintritt und Tanz frei.

Weißer Engel

Sonntag, den 3. Juli

Gr. Preistanz

Prima Silberpreise
Unter Mitwirkung des Künstlerpaars
Emley
Familien Eintritt frei!
Haltestelle der Straßenbahn

Stadttheater Lübeck

Einladung auf
Abonnements für 40 u. 20 Vorstellungen
im Tages- und Gutscheinabonnement
Auf Ganzabonnements 40%, auf Halb-
abonnements 30% Preisermäßigung.
Erneuerung d. bisherigen Abonnements
bis zum 15. Juli und für Neuanmel-
dungen vom 18. Juli ab in der Theater-
kanzlei, vormittags von 9-1 Uhr und
nachmittags von 3-6 Uhr
Abonnementsbedingungen sind in der
Theaterkanzlei und in allen Buchhand-
lungen erhältlich

Moislinger Baum

Morgen Freitag, Anfang 7 Uhr
das beliebte vornehme

Tanzkränzchen

Freier Eintritt, freier Tanz

Schausteller und Budenbesitzer

Die Meldungen für das „Fest der Arbeit“
zum Verkauf jeglicher Gegenstände und Betrieb
von Belustigungen sind bis spätestens 15. Juli
an das Sekretariat des Allgemeinen Deutschen
Gewerkschaftsbundes, Ortsausschuß Lübeck,
einzureichen. Das Festhalten von Waren und der
Betrieb von Schauteln und Karussells wird von
der vorherigen Zahlung einer Gebühr abhängig
gemacht. Die Bekanntgabe der Vermessung der
der Plätze erfolgt später. Nähere Auskunft wird
auf dem oben genannten Sekretariat erteilt.

Allgemeiner Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Lübeck
Johannisstr. 48 ptr.



Empfehlen
reichhaltiges
Lager in
Standuhren
Salonuhren
Rahmenuhren
Silb- und
Wederuhren
Lohnuhren
mit nur erstklassigen
Werken und Gehäusen
Aug. Büttner
Uhrmachermeister
32 Hüxstraße 32
Besichtigen Sie zwanglos
mein Lager

Freilichtbühne
Donnerstag, 7 1/2 Uhr
Allgem. Volksanz
Freitag, 8 1/2 Uhr
Musikal. Festschilde

Sonntag, d. 3. Juli
Gr. Ringreiten
in Schlutup
wogu freundl. einladen
Die Reiter und:
Fr. Bße

Die Verordnung über die Arbeitszeit

in der Fassung der Be-
kannmachung vom
14. April 1927
Preis 20 Pf.
Buchhandlung
Lübecker Volksbote

Verlobungsringe
W F
Bestecke
empfiehlt
W. H. Westphaling
Hoffmit. 32
Tel. 29 264



1761 Formel 27078
Kragen, Krawatten
Socken, Sportgürtel

Tapeten billig, gr. Auswahl
Engelsgrube 49

Ecke Holstenstr. St. Petri 2-4
Ehlers & Reetwisch
Herren- und Knaben-Anzüge
billige Herrenhosen
billige Stiefel, Schuhe usw.
Wald-, Leinen-, Kaffee-,
Koden-Joppen u. -Hosen
Spottbillige Preise

Internationaler Genossenschaftstag

Sonnabend, den 2. Juli 1927

An die Genossenschaftler aller Länder!

Der Genossenschaftstag, den wir vor fünf Jahren zum ersten Male feierten und den wir in diesem Jahre am Sonnabend, dem 2. Juli 1927, begehen werden, vereinigt die Genossenschaftler aller Länder zu einer Gemeinde, die entschlossen ist, an der Errichtung der genossenschaftlichen Gemeinschaft mitzuarbeiten.

Der wirtschaftliche Erfolg, die Zunahme der Mitgliederzahl, das Wachsen der Unternehmungen und die Häufung der Gewinne sind zu gemeingültigen Wahrzeichen des genossenschaftlichen Systems geworden.

Der Genossenschaftstag schlingt das geistige Band um die Genossenschaftler aller Rassen, aller Farben, aller Glaubensbekenntnisse und schmiebet sie zu einer Einheit im Geiste der Brüderlichkeit und der sozialen Gerechtigkeit; er bewahrt unsere Ueberzeugung, daß der genossenschaftliche Gedanke zum Weltbekenntnis wurde, zum Ausdruck der gemeinsamen Idee der Menschheit, zur Antwort auf ihre Nothe, zum Inbegriff ihrer Bestrebungen.

Der Internationale Genossenschaftsbund, der jetzt die Genossenschaftsbewegung von 36 Ländern umfaßt und über alle Weltteile verzweigt ist, ist bestrebt, die Genossenschaftsbewegung auf dieser allumfassenden Grundlage zu erhalten. Deswegen auch beschränkt er seine Tätigkeit ausschließlich auf das eine Ziel: Die Förderung einer Wirtschaftsordnung, die frei vom Ansporn des Profits und vom Anreiz des persönlichen Vorteils wäre, einer Wirtschaftsordnung, die das Wohlergehen der Gesellschaft über alles andere stellt. Strikte Neutralität in allen Angelegenheiten der Politik und der Glaubensbekenntnisse ist zur goldenen Regel des Bundes bei all seinen Unternehmungen geworden. Niemand soll seinen Reihen wegen seiner religiösen Ueberzeugung oder politischen Meinung ferngehalten werden. Hier wie auf dem wirtschaftlichen Gebiet gilt als Leitgedanke der internationalen Genossenschaftsbewegung: „Einer für alle und alle für einen“.

Schreibt Neutralität auf eure Fahnen und verkündet der Welt am Genossenschaftstag:

Die Genossenschaftsbewegung steht über allen Parteikämpfen über allen Glaubensgegenständen!

Eure Parole sei: **Vorwärts!** Geeignet im Kampf für die Aufrichtung der Zivillisation auf der Grundlage des genossenschaftlichen Zusammenarbeitens und des Weltfriedens!

Im Namen des Internationalen Genossenschaftsbundes
 A. Whitehead E. Poisson
 Vizepräsidenten
 Henry J. Mah
 Generalsekretär

Konsumverein für Lübeck und Umgegend e. G. m. b. H.

Kredit auch nach auswärts

Sie

sind erstaunt, welche Vorteile Ihnen mein seit Jahren **altbekanntes Waren-Kredit-Haus** bietet

Sie brauchen bei mir nur auf **Jede Mark**

Anzahlg. 20 Pfennig	Abzahlg. 10 Pfennig	und	Abzahlg. 10 Pfennig	Anzahlg. 20 Pfennig
----------------------------	----------------------------	-----	----------------------------	----------------------------

und Sie erhalten dafür in großer Auswahl und ermäßigtem Preise

Sämtliche Herren- und Damen-Garderoben, Wäsche, Gardinen, Steppdecken, Teppiche, Chaiselongue- u. Tischdecken, Federbetten sowie sämtl. Baumwollwaren in allen Preislagen

Wo bei manchen das bare Geld fehlt, wende man sich vertraulich an das als **reell** und leistungsfähig anerkannte

Waren-Kredit-Haus
H. Kesten, Holstenstr. 17!
 Ungen. Seiteneing. Petrikirchhof, im Hause Kohlen-Kontor

Die gekauften Waren werden sofort ausgeliefert



Für **Sport u. Reise**

Hüte . . .	von 6.75 an
Mützen . . .	von 2.60 an
Hemden . . .	von 7.50 an
Pullover . . .	von 10.50 an
Stutzen . . .	von 3.00 an
Ledergürtel	von 1.00 an
Binder . . .	von 1.75 an

Unterzeuge, Socken

Kamerhuis

Herren-Artikel
Wahmstraße 17

Lübeckische Kredit-Anstalt

Staatsanstalt mündelsicher

LÜBECK

Kanzleigebäude, Breite Straße
 Fernsprecher Nr. 25 071
 Reichsbank-Giro-Konto — Postscheckkonto Hamburg 9488

Annahme von Spareinlagen

Für die Gelder haftet außer erststelliger Hypotheken der Lübeckische Staat

Führung von Giro-Konten

Sämtl. Drucksachen geschmackvoll und billig
Friedr. Meyer & Co., Johannisstraße 46

Durch gemeinsamen Einkauf ca. 300 zusammengeschlossener Geschäfte größte Leistungsfähigkeit.

Meine Lager sind in allen Abteilungen auf das beste sortiert. Ich bitte um Besichtigung ohne Kaufzwang.

J. H. Pein

Das Haus der guten Qualitäten

Hochfeine Qualität!

Geräucherte Mettwurst:

Altenländer, grob	Pfd. 1.60 RM.
Altenländer, fein	Pfd. 1.80
Meckl. Landrauch	Pfd. 2.00

Postleider Butterhandlung
 Holstenstraße 23 — Beckergrube 9
 Nürstraße 119

Leder-Gohlen

Wasserschnitt und Stepperei
Schell & Brügel Nürstraße 23
 Ecke Holstenstraße

Steppdecken von 12.50 an
 Kinderw.-Steppdecken
 Metall-Bettstellen
 Polster-Auflagen
 Wäsche- und Aussteuerhaus
Hermann Librau
 Schwart. All. 53/55

Latex-Matratzen
 Ankage-Matratz.
 werden sofort in jeder Größe billigst angefertigt.
Bettenhaus
 Louis-Dave Nacht.
 Gr. Burgstr. 32

Für Wandertouristen

Überblickliche Karten v. Lübeds engerer u. weiterer Umgebung
 Große Übersichtskarte von Mecklenburg
 Universal-Karte von Nordwestdeutschland

Buchhandlung Lübeder Volksbote
 Johannisstraße 46

in langjähriger bewährter Qualität

Grude

Adolf Bergstedt, Lübeck
 Fernruf 25884